Expedition: Herrenstraße № 20. außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb **incl. Porto** 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Morgenblatt. **Dinstag den 15. März 1859.** **№ 123.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 14. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83. Prämien-Anleihe 114. Schles. Bank-Verein 78¾. Kommandit-Antheile 97 B. Köln-Minden 133. Alte Freiburger 87. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 126. Oberschlesische Litt. B. 118 B. Wilhelms-Bahn 46½. Rheinische Aktien 82¾. Darmstädter 81½. Dessauer Bank-Aktien 39½. Oesterr. Kredit-Aktien 84. Oesterr. National-Anleihe 69¾. Wien 2 Monate 90½. Mecklenburger 49¾. Neisse-Brieger 50. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53¾. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 138½. Tarnowitzer 41. — Flau, erheblich weichend.

Berlin, 14. März. Roggen flauend. März-April 43⅛, Frühjahr 43, Mai-Juni 43¼, Juni-Juli 44⅛. — Spiritus fest. März-April 19⅞, Frühjahr 19⅞, Mai-Juni 20¼, Juni-Juli 20¾, Juli-August 21⅜. — Rüböl weichend. März 13⅔, Frühjahr 13½.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Turin,** 11. März. Allen Nationalgarden ist für vergangene Dienstvergehen Amnestie gewährt worden. Drei Kavallerie-Obersten wurden zu Generalen befördert, Mezzakapo zum Generalstabsoberst ernannt. Die Antwort auf die letzte englische Note ist dem Vernehmen nach von dem Grafen Cavour bereits erlassen worden.

O. C. **Neapel,** 10. März. Se. Majestät der König ist gestern in Caserta angekommen, seine Gesundheit befindet sich in fortdauernder Besserung.

O. C. **Verona,** 11. März. Das bekannte Volksfest del Gnocco ist hier unter außerordentlichem Zulaufe und allgemeiner Heiterkeit in bester Ordnung gefeiert worden.

Breslau, 14. März. [Zur Situation.] Das Herrenhaus des Landtages hat in der Sonnabend-Sitzung, deren Sitzungsbericht wir unten folgen lassen, der Staatsregierung eine Niederlage beigebracht, wenn man die Sache nach parlamentarischer Auffassung bezeichnen will.

Der von der Regierung schon in der Commission lebhaft bestrittene Antrag des Grafen von Arnim und Genossen:

„Das Herrenhaus wolle die Regierung ersuchen, daß sie in reifliche Erwägung nehme, ob es nicht unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nothwendig sein möchte, zu dem unterm 17. Januar d. J. den Häusern des Landtages vorgelegten Budget einen Nachtrag einzubringen, nach welchem die Ueberschüsse der Jahre 1856 und 1857 der allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 17. Januar 1820 gemäß, in den Staatsschatz gelegt und die darauf im Budget jetzt angewiesenen einmaligen Ausgaben insoweit für dieses Jahr noch zurückgestellt werden" —

ist nach mehrstündiger Debatte, deren Lebhaftigkeit schon für die Bedeutung, welche von der Partei der Antragsteller auf diesen äußerlich so unverfänglich sehenden Antrag gelegt wurde, zeugt, bei namentlicher Abstimmung mit 89 gegen 37 Stimmen angenommen worden.

In der That hat der Antrag viele bedenkliche Spitzen; denn nicht blos daß das Herrenhaus damit einen Weg betritt, welcher es indirect zu dem Ziele führen könnte, das Budget auch in seinen Details zu kritisiren, während ihm verfassungsmäßig nur die En bloc-Berathung desselben zusteht; so enthält er auch ein Todelsvotum gegen die Regierung und eine Demonstration im politischen Sinne.

Das Herrenhaus hat durch Annahme des Antrages eine entschiedene Oppositionsstellung zur Regierung angenommen, und bei seinen ausgesprochenen und vorauszusetzenden Antipathien und Sympathien, wird dieselbe nunmehr allerdings bei sich zu berathen haben, ob sie einer so compacten Partei das Schicksal der von ihr eingebrachten Gesetz-Entwürfe anheim geben, oder sich auf dem in England bei solchen Verlegenheiten gebräuchlichen Wege, eine Majorität sichern werde.

Auch in England ist übrigens das Kabinet Derby gegenwärtig einer andern parlamentarischen Alternative: Parlaments-Auflösung oder Abdankung, gegenüber gestellt; da es, bereits in einer nicht unwichtigen Frage (wegen der Kirchensteuer-Bill) geschlagen, mit seiner Reformbill auf entschiedenen Widerstand zu stoßen droht.

Indeß scheint es, als ob es den parlamentarischen Brauch, welchem schon Palmerston manches Schnippchen geschlagen, für's Erste nicht respektiren, sondern die Hoffnungen Russells und seiner Freunde auf die Erbschaft noch täuschen wolle. Nach den von Disraeli abgegebenen Erklärungen wird man eben so wie bei der Indiabill, statt eigensinnig auf den gemachten Vorschlägen zu beharren, sich selbst in wichtigen Punkten den einzubringenden Gegen-Anträgen accommodiren.

Bei der gegenwärtigen Weltlage ist die Erhaltung des Derby-Kabinets jedenfalls von großer Bedeutung, und Oesterreich würde dessen Rücktritt, welchem der Eintritt Palmerstons folgen müßte, keineswegs freudig begrüßen, zumal Oesterreich, welches bei der Standhaftigkeit, mit der es auf seiner Politik beharrt, zum wenigsten eine Gegnerschaft Englands nicht voraussetzt.

Daß Cowley's Mission, mindestens so weit sie die italienilche Frage betraf, in Wien keinen Erfolg gehabt habe, darüber kann wohl kein Zweifel sein. Die österreichische Regierung aber sorgt indeß selbst dafür, daß die Welt sich darüber keine Illusionen mache.

Die italienische Frage faßt zwei Punkte zusammen; einmal handelt es sich um die Separatverträge Oesterreichs mit den italienischen Staaten, und hinsichtlich deren erklärte die „Wiener Zeitung", daß Oesterreich in eine Modifikation derselben nicht willigen würde; sodann handelt es sich um die Anschuldigung und die unter dem Deckmantel der Furcht erhobene Provokation Sardiniens, und darauf antwortet Oesterreich durch die Note des Grafen Buol an den Grafen Apponyi, deren Analyse wir bereits in der Sonntag-Nummer mitgetheilt haben, und welche heut in ihrem Wortlaut von der „Wiener Zeitung" der Oeffentlichkeit übergeben wird.

Sie beharrt darauf, daß die Wühlereien Sardiniens allein an der Beunruhigung Italiens Schuld seien und daher die österreichischen Verträge erst recht nöthig machen.

Da diese Depesche nach der Abreise Lord Cowley's publizirt wird, liegt darin der Beweis, daß dessen Vorstellungen in den Ueberzeugungen Oesterreichs nichts geändert haben.

Preußen.

Landtags-Angelegenheiten.

L. C. C. Eilfte Sitzung des Herrenhauses. 12. März. (Schluß.)

Hr. v. Kleist-Retzow beginnt mit einer Anrufung der altpreußischen Traditionen; mit Stolz und Freude sehe Jeder auf das Heer, das die Reaktion gegen fremdländisches Wesen schon vor 1806 muthig begonnen, 1813 fortsetzte und den Aufruhr von 1848 niederwarf; auf das Heer, das mit allen unseren Verhältnissen verwachsen sei. Nachdem die Finanzen sich nach den Zeiten des Aufruhrs endlich erholt und Ueberschüsse vorlägen, sei für die Armee nur ein geringer Theil (circa ⅙) verwendet. Darüber sei aber kein Zwiespalt, daß die Bedürfnisse der Armee allen anderen vorgehen müßten. Für die anderen Jahre seien doch gleiche Ueberschüsse nicht sicher, und man möge daher bei Zeiten sorgen, um nicht gleich neuer Steuern zu bedürfen. Gewiß sei es wünschenswerth, Eisenbahnen und Chausseen zu bauen, zum Schutz der Küsten und der Schifffahrt eine Marine herzustellen, — was werde denn aber im Kriegsfalle aus allen diesen Bauten? Wo bleibe die Produktivität all dieser Eisenbahnen? Beim ersten Kanonenschuß sei es damit vorbei. Könne nicht eine neue auftauchende „Mißstimmung der Kabinete" einen neuen Sturm hervorrufen? Es handele sich nun nicht darum, wo in einem solchen Falle Preußen stehen werde. Es handele sich darum, daß Preußen, wenn der Kampf ausbreche, sich der Theilnahme daran, ohne sich aufzugeben, nicht werde entziehen können, — um die Politik zu vertreten, welche die Herren Minister vor einigen Tagen zum vollen Dank des Hauses dargelegt haben: Aufrechthaltung des 1813—15 gewonnenen Besitzstandes und Festhalten an den mit dem damals vergossenen Blute besiegelten Verträgen. Es sei nicht zweifelhaft, wo Preußen werde stehen müssen, wenn es nicht blos das Recht, sondern auch seine Interessen zu vertheidigen habe. Preußens Lage sei jetzt günstiger als je. Man habe oft betont, daß der Nachbarstaat uns zur Klage Anlaß geboten, daß das Wort „Dankbarkeit" aus seinem Wörterbuche gestrichen sei, aber nicht die Metternich und Schwarzenberg, nicht die Kaiser und Könige machen die Politik, — sondern Gott der Herr, und das sei die rechte Diplomatie, welche diese Großmacht zum Bundesgenossen nehme, indem sie ihr diene. Die Politik, die unser König von 1840 bis zum orientalischen Kriege befolgt, sei eine weise gewesen; die Segnungen des Friedens, die Folgen jener Politik, könne man erst jetzt ganz anerkennen; ihnen habe man die Ueberschüsse zu verdanken. — Zum erstenmale trete uns das Bestreben entgegen, den Staatsschatz als solchen anzutasten, wenn auch nicht in der Weise, wie Hr. Hansemann, der denselben 1848 verschleuderte. Es handle sich nur darum, prinzipiell dieses Ansinnen zu bekämpfen. Man wolle durch den Antrag der späteren Erörterung der event. Nothwendigkeit, das Budget zu verwerfen, vorbeugen, und die Regierung davor bewahren, gegen dieses Haus eine Rechtsverletzung zu üben. Die Kab.-Ordre von 1820 sei die Grundlage unserer Finanzverwaltung; wäre sie kein Gesetz, dann hätte überhaupt der Staatsschatz keine gesetzliche Grundlage. Das frühere Ministerium hätte in Bezug auf diesen Punkt eine andere Ansicht gehabt, wie das gegenwärtige, was bei Gelegenheit der Umwandlung der Kassenscheine kund geworden sei. Das jetzige Ministerium sei nun im Gegensatz zu dem früheren als ein solches bezeichnet worden, das einen gesetzlichen Weg einschlagen wolle; ob etwa dieser Satz seinen Beweis in einem Falle finde, wo die Regierung die Rechte eines Theiles der Landesvertretung antastet? (Bravo!) Die Antragsteller vertheidigten die Rechte dieses Hauses, um des Landes und der Krone willen. (Bravo!) Dem Könige werde sein Recht, Krieg zu erklären, theilweise genommen, wenn der Staatsschatz beeinträchtigt werde; denn die Mittel zur Kriegführung würden ihm dadurch entzogen. Diejenigen griffen das Recht der Krone an, die den Antrag nicht annehmen wollten. (Lebhaftes Murren im Centrum.) Der Antrag habe kein politisches Motiv; er richtet sich nicht gegen die Regierung, sei im Gegentheil in allerfreundlichster, mildester Form gehalten. Wenn die Regierung von einer anderen Rechtsanschauung ausgehe, so könne von ihr doch eine Rücksichtnahme auf den Willen des Hauses erwartet werden; dem Lande gegenüber werde das Haus die Vertretung für den Beschluß übernehmen. (Bravo!)

Präsident: Ich muß den Herrn Redner darauf aufmerksam machen, daß er denjenigen Mitgliedern, welche gegen den Antrag stimmen werden, in den Sinn gelegt hat, als wollten sie das Recht der Krone, Krieg zu führen und Frieden zu schließen, angreifen. Ich muß dem Redner bemerken, daß ihm eine Interpretation von Abstimmungen und Ansichten nicht zustehe; die von ihm gemachte Behauptung kann ich eben so wenig zulassen, wie etwa die, daß irgend ein Antrag bestimmt sei, die Verfassung zu brechen. (Bravo.)

Graf Hoverden: Ich wollte nur darauf aufmerksam machen, daß die Parteien nur insofern auseinandergehen, daß die eine den Staatsschatz nur in den Kellern des Schlosses verwahren will, während die andere denselben nützlich verwenden will im Interesse der Unterthanen, und zu den letztern gehöre ich.

Hasselbach: Der Vorredner hat vom Bau der Eisenbahnen und einer Menge anderer Sachen gesprochen, als wenn diese 1,300,000 Thaler dazu verwendet werden sollten. Von alle dem steht nichts im Budget. Die Positionen des Etats vorzulesen, glaube ich nicht nöthig zu haben, weil ich glaube, daß jemand, der die Tribüne betritt, es vorher selbst gethan hat. Im Etat finden sich bei jedem Ministerium die einzelnen Summen und deren Verwendung aufgeführt. Was die übrigen Vorwürfe betrifft, so hat der Herr Präsident bereits darauf geantwortet; ich behalte mir aber vor, bei einer andern Gelegenheit darauf zurückzukommen.

v. Kleist-Retzow: Es ist mir nicht in den Sinn gekommen, irgend einem Mitgliede Absichten der angegebenen Art zuzuschreiben. Ich habe nur gesagt: Das und das würde die Folge der Ablehnung des Antrages sein.

Präsident: Ich bedaure, daß ich Herrn v. Kleist dies bemerklich machen mußte; ich glaube, daß diejenigen, welche gegen den Antrag und doch für Vorlagen, welche vom Ministerium kommen, stimmen, unmöglich gegen die Rechte der Krone stimmen können. (Lebhaftes Bravo.) Der Vicepräsident Graf Stolberg übernimmt den Vorsitz.

Beyer gegen den Antrag: Zwischen dem Antrage und seinen Motiven bestehe eine wesentliche Inkongruenz; der Antrag lege besonderes Gewicht auf die Zweckmäßigkeit des Verlangens, die Motive betonen besonders den Rechtspunkt und die Wahrung der Stellung des Herrenhauses. Man könne doch nicht behaupten wollen, die Wehrkraft des Heeres werde durch die kleine Summe, um die es sich hier handle, wesentlich gestärkt. Ob der Antrag eine Stärkung der Regierung bezwecke, das müsse doch die Regierung am besten beurtheilen können, und diese sei anderer Ansicht. Der Antrag sage dem Ministerium, es solle für drohende Eventualitäten sein Haus bestellen; wenn es erst nothwendig wäre, das dem Ministerium zu sagen, so läge doch darin, daß man es mit einem Ministerium zu thun hätte, welches kein großes Vertrauen verdiene; und darin würde eher eine Schwächung als eine Stärkung der Regierung liegen. Gerade in drohenden Zeiten sei es das Zweckmäßigste, die Regierung zu unterstützen, mit ihr Hand in Hand zu gehen. Man wolle die Rechte des Herrenhauses wahren, welchem bei der Berathung des Budgets allerdings eine beschränkte Stellung angewiesen sei; wäre es möglich, dies zu ändern, so würde es gewiß erwünscht sein; aber dann möge man doch gerade heraustreten, und die Aenderung offen anstreben. Man spräche ferner von der Wahrung des Rechts des Staatsschatzes; gebe man auch zu, die Kabinets-Ordre vom 17. Januar 1820 sei ein Gesetz, welches unbedingt zu befolgen und nur durch ein Gesetz abzuändern sei, so sei dem Genüge geleistet; denn der Etat, der jene Abänderung vornehmen wolle, sei eben ein Gesetz. Der Gegenstand gehöre eben nur in das Budget. Wenn der Antrag angenommen würde, so sei die Aufstellung eines Spezialetats nothwendig, die aber durch Art. 99 der Verf.-Urkunde untersagt sei. Was solle denn die Annahme des Antrages für Konsequenzen haben? Wenn die Regierung, wie sie kaum anders könne, dem Antrage keine Folge gebe, so habe das Herrenhaus kein anderes Mittel, dem Antrage Wirkung zu verschaffen, als daß es das Budget verwerfe. Wenn das Budget aber angenommen werde, so sei der Antrag ganz wirkungslos. Man möge doch, zumal wenn Kriegseventualitäten vorhanden seien, nicht einen offenen Bruch mit der Regierung darlegen.

Dr. Götze für den Antrag: Er wolle sich bemühen, die Sache wo möglich dem hohen Hause etwas klarer zu machen. Er könne nicht zugeben, daß die Motivirung des Antrages mit diesem selbst in Widerspruch stehe; vielmehr sei in dem Antrage selbst schon auf das Recht dieses Hauses Bezug genommen. Auf die Erörterung des Rechtspunktes geht der Redner ausführlich ein, namentlich auf die rechtliche Natur der Kab.-Ordre vom 17. Januar 1820; er führt aus, daß dieselbe ein Gesetz sei und nur durch ein Gesetz abgeändert werden könne. Das Herrenhaus befinde sich dem Budget gegenüber allerdings in einer üblen Lage, aber eben deshalb dürfe diese bedenkliche Lage nicht dazu gebraucht werden, dem Rechte des Hauses etwas zu nehmen. Die letzte Tendenz des Antrages sei eine konservative und bezwecke die Wahrung der Rechte der Krone, indem derselben die Mittel gesichert werden sollten, die Armee in kriegsfähigem Zustande zu erhalten.

Dr. Brüggemann gegen den Antrag. Ueber den Werth und die Bedeutung des Staatsschatzes herrscht im Hause Uebereinstimmung. Es ist zwar wohl auch schon vor 1848 gesagt worden: „Wozu liegt jenes Geld im Keller des Schlosses? Dort arbeitet es nicht!" Ich habe dieser Ansicht nie das Wort geredet; ich habe vielmehr das stille Ruhen jenes Geldes für eine wichtige Arbeit für das ganze Wohl des Staates gehalten. (Bravo!) Uebereinstimmung besteht ferner darüber, daß wir Friedrich Wilhelm III. Dank schuldig sind dafür, daß er diese unter schwierigen Zeitverhältnissen erloschene Institution wieder ins Leben rief. Uebereinstimmung besteht darüber, daß es nothwendig ist, den bestehenden Staatsschatz zu verstärken. Von der Gefahr, daß derselbe bis zu der Höhe von 100 Millionen anschwellen würde, braucht wohl nicht die Rede zu sein; die Feststellung der Grenze des Staatsschatzes beschäftigt uns daher nicht. Aber die Bedürfnisse der Gegenwart sind die dringendsten; und wenn sie auch nicht stets Recht haben, so haben sie doch ein großes Recht, und dieses bedingte Recht der Gegenwart dürfen wir nicht aus den Augen lassen. Uebereinstimmung besteht ferner über den Sinn und die Bedeutung der Kab.-Ordre vom 17. Januar 1820; mag dieselbe ein Gesetz oder nur eine Verwaltungsinstruktion sein, jedenfalls ist in ihr der allerhöchste Wille ausgesprochen. Auch darüber herrscht Uebereinstimmung, daß eine Abänderung jener Kab.-Ordre nur durch ein Gesetz möglich sei. Der Redner führt hierauf aus, daß es sich um eine Abänderung jener Kab.-Ordre gar nicht handle, sondern nur um eine abändernde Bestimmung für einen concreten Fall. Als einzige Differenz bleibe die Frage übrig, ob diese Abweichung von der Regel von der Regierung in der gesetzlichen Form vorgenommen worden sei? Diese Frage sei doch nicht von der großen Bedeutung, welche man ihr beigelegt habe. Das Verfahren des Ministeriums sei aber auch durchaus den gesetzlichen Bestimmungen gemäß. Eines speciellen Gesetzes hätte es nur in dem Falle bedurft, wenn das Ministerium etwa beabsichtigt hätte, über Einnahmen im Budget zu verfügen, die von der Landesvertretung noch nicht genehmigt worden, oder alte Einnahmequellen reichlicher fließen zu lassen; es handle sich hier aber um keine neue Einnahme, sondern um Ueberschüsse aus dem Vorjahre, die auch nicht als Einnahme im Budget verzeichnet seien. Die ganze Summe sei ja überhaupt nicht so bedeutend; und wenn man von derselben die 500,000 Thlr. in Abzug bringe, welche für die Erhöhung der Wehrkraft verwendet werden sollen, theils für die Land-, theils für die Seemacht, über deren gegenseitigen Werth man hier doch nicht werde diskutiren wollen, so bleiben nur noch 800,000 Thlr. übrig. Gerade unter drohenden Zeitverhältnissen komme es darauf an, die Autorität von oben bis unten hin zu stärken. (Lebhaftes Bravo!)

Prinz Hohenlohe übernimmt wieder den Vorsitz.

Dr. Stahl: Der Staatsschatz ist ein Institut preußischer Weisheit, welche der neueren merkantilischen Auffassung des Staats nicht entspricht; der Staatsschatz wird durch die Opferwilligkeit des Volkes nicht entbehrlich. Was ist es nicht für eine Machtstellung und Selbstständigkeit der Krone, wenn sie die Mittel zur ersten Ausrüstung für den Krieg in der Kasse liegen hat. Die Revolution hatte nichts Angelegentlicheres zu thun, als den Staatsschatz nationalökonomisch fruchtbar zu machen (Heiterkeit); wir, die wir das Gegentheil der Revolution wollen, müssen daher den Staatsschatz erhalten. Wir folgen den alten guten Grundsätzen, daß man bei ruhigen Zeiten einen Theil in die Staats-Kasse lege. Unser Antrag wird aber durch die gegenwärtige politische Lage noch gerechtfertigter. Daß man Eisenbahnen, Chausseen baut, ist löblich; aber nothwendiger ist, daß man alle diese Einrichtungen und Bauten gegen den äußern Feind schützt. Die Rechtsfrage haben wir in keiner Weise als den Kern unseres Antrags betrachtet, aber sie tritt hinzu. Wir dürfen die Stellung nicht aufgeben, welche uns zu Mitwächtern des Gesetzes berufen hat. Die Behauptung, daß die Anordnung des Staatsschatzes 1820 blos eine Verwaltungsmaßregel sei, hat der Finanzminister selbst aufgegeben. Der König wollte damit ein Fundament für die Macht Preußens bilden und zwar für ewige Zeiten. Ist das Institut des Staatsschatzes eine „gesetzliche Anordnung", so folgt daraus, daß auch die Zuweisung der Intraden eine gesetzliche Anordnung ist. Die Einstellung der Einnahmen in den Staatshaushaltsetat würde eine indirekte Beseitigung des Gesetzes sein. Auch früher wurde nicht durch den allgemeinen Etat über jeden Ueberschuß verfügt, sondern nur auf besondern Bericht und auf besondern Befehl des Königs, und dies muß auch für die Gegenwart festgehalten werden. (Bravo.) Nicht ein Uebelwollen gegen das Herrenhaus legen wir dem Verfahren der Regierung zu Grunde; es ist dies einfach eine finanzielle Technik; aber wir können auch nicht zugeben, daß die Verwendung der Gelder dadurch legal wird, weil die beiden Häuser des Landtages das Budget genehmigt haben. Man hätte nach demselben Prinzip auch mit dem Kronfideikommiß verfahren können. Die Stellung dieses Hauses zum Budget ist eine abnorme, und es wird sich nicht bestreiten lassen, daß kein Oberhaus in der Welt eine ähnliche Stellung hat. Eine Etats-Verweigerung existirt in unserer Verfassung nicht; die Einnahmen laufen nach dem Gesetze und die Ausgaben laufen nach dem Herkommen fort; eine Budgetverweigerung würde also nichts weiter sein, als eine Verweigerung der neuen Einnahmen und Ausgaben. Der Erfolg unseres Antrages ist genügend, wenn das Haus ihn annimmt; er drückt die Ansicht des Hauses aus, daß der Staatsschatz eine werthvolle Sache ist, und daß es in der gegenwärtigen Situation um so weniger gerechtfertigt ist, ihm Einnahmen zu entziehen. Der Antrag hat aber verschiedene Deutungen erhalten. Erstens soll er eine Demonstration gegen das Ministerium sein. Ich glaube, die Anhänglichkeit des Hauses an das Ministerium kann nicht so weit gehen, daß es sich die Verletzung seiner Rechte gefallen lassen muß. Der zweite Einwurf ist der Mangel an Vertrauen gegen das Ministerium. Gerade bei den Verhandlungen über den Staatsschatz im Jahre 1847 ist das berühmte Diktum gefallen: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf." Wir haben eine Mitsprache und eine Pflicht, und wenn wir diese üben, so kann darin kein Mißtrauen gegen die Regierung gefunden werden: man müßte denn mit willenlosen Kammern verhandeln wollen. Der Imperialismus in Frankreich würde seine höchste Höhe erreicht haben, wenn auf eine bittere Miene am Neujahrstage hin die preußischen Kammern sich ihrer Regierung zu Füßen legten. (Bravo!) Der Antrag ist nicht ein antiministerieller, sondern ein patriotischer. Endlich ist gesagt, der Antrag solle eine Demonstration in der äußern Politik sein. So weit der Antrag auf der Voraussetzung beruht, daß der Krieg eintreten kann, soweit ist er allerdings eine Demonstration; er sollte aber keine politische Diskussion oder politische Erhebung hervorrufen. Wir haben in unserer zehnjährigen Wirksamkeit daran festgehalten, daß Preußen jeder deutschen Erhebung, welche auf dem Boden der Revolution steht, entschieden entgegentreten muß; dagegen wird es jede nationale deutsche Erhebung, welche auf Recht und Gerechtigkeit steht, wie z. B. die holsteinische und die gegenwärtige, mi

allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen. Unserem Antrag liegt die Rücksicht auf die ungeschmälerte Gewalt der Krone und der auswärtigen Politik zu Grunde. Keine Rücksicht aber steht uns entgegen, wenn wir es hier aussprechen, daß die Erklärungen, welche die Staatsregierung uns vor einigen Tagen abgegeben, vollen und tiefen Anklang bei uns gefunden haben. Die Regierung hat Angesichts Europas das Wort gesprochen, daß sie ihres deutschen Berufes nicht vergessen werde; das Wort wird überall im Lande kräftigsten Widerhall finden. Wir wissen, daß kein Volk der Erde dem unsrigen an Opferwilligkeit gleichsteht; wir werden, wenn es nöthig ist, die Opfer gern bringen und kein Opfer verweigern! (Bravo.)

Finanzminister v. Patow: Ich will dem Vorredner nicht in die Aussprache politischer Gefühle folgen. Ich finde es nicht gut, ohne Vorbereitung das politische Gebiet zu berühren.

Der vorliegende Antrag hat eine zwiefache Tendenz. Er will das Wohl des Landes durch Erhaltung des Staatsschatzes und ferner die Rechte des Herrenhauses wahren. Mit dem zweiten Puntte will ich anfangen.

Wenn es keinen Staatsschatz gäbe und keine Vorschrift über den Staatsschatz existirte, so würden zweifellos die Ueberschüsse einfach in Einnahme gestellt werden. Soll also die jetzige Verwendung ungesetzlich sein, so muß dieser Vorwurf speziell begründet werden. Nun hat man die Nothwendigkeit, die Ueberschüsse an den Staatsschatz zu überweisen, aus der Kabinetsordre vom 17. Januar 1820 beweisen wollen. Die Regierung muß aber hier (wie schon in der Commission) nochmals erklären, daß diese Ordre nur eine Instruktion für den Minister ist, kein Gesetz. Bei der Beurtheilung dieser Frage entscheidet es nicht, daß die Ueberschrift lautet „allerhöchste Kabinetsordre"; denn unter dieser Ueberschrift finden sich in der That auch Gesetze. Andererseits ist aber auch nicht entscheidend, daß diese Ordre in der Gesetzsammlung steht; denn unzweifelhaft sind darin eine Menge Schriftstücke, die nie beansprucht haben, ein Gesetz zu sein. Auf diese Formen also nicht, auf den Inhalt und die näheren Umstände kommt es an. Von demselben Tage, wie die in Rede stehende Kabinetsordre, datiren sechs auf die Finanzverwaltung bezügliche Erlasse des Königs; drei davon sind Verordnungen genannt, und diese sind ohne Zweifel Gesetze; drei heißen allerhöchste Kabinetsordres, und von diesen sind zwei, welche sich auf den Zusammenhang der General-Kontrole mit dem Staatsministerium und auf die Seehandlungs-Societät beziehen, unzweifelhaft nicht Gesetze, sondern durchaus reglementarischer Natur; die dritte ist die in Rede stehende Kabinetsordre, und da liegt doch wohl die Folgerung nahe, daß auch sie nicht ein Gesetz ist, sondern daß alle drei, Kabinetsordres genannten, Erlasse einen gemeinsamen, von den Verordnungen abweichenden Charakter tragen. Wenn aber auch das nicht genügt, so mag der Inhalt beweisen. Derselbe ist durchaus instruktionsmäßig. Im zweiten Abschnitt ist u. A. der Etat in Einnahme und Ausgabe festgesetzt auf 15 Millionen; dieser Etat ist aber nie innegehalten; immer ist man darüber hinausgegangen, Jahr für Jahr seit 1821 hat man dagegen gefehlt, und es ist wohl nie zu hoffen, daß man auf diesen Etat zurückgeht. Der vierte Abschnitt weist das Staatsministerium an, es solle zusammentreten, um wegen mehrerer auf die Beamten bezüglicher Fragen zu berathen. Der fünfte Abschnitt ist der in Rede stehende. Der sechste bringt eine Menge Gesetze in Erinnerung, deren Revision das Ministerium vernehmen soll. Alle diese Bestimmungen sind nicht legislativer Natur, sie haben nie Anspruch auf Gesetzeskraft gehabt.

Sollte auch das noch nicht genügen, so erwäge man Folgendes. Drei königliche Erlasse sind über den Staatsschatz vorhanden; die Verordnung vom 17ten Januar 1820, die Kabinetsordre von demselben Datum und eine Verordnung vom 17. Juni 1826. In der **Verordnung** vom Januar 1820 ist die gesetzliche Grundlage des Staatsschatzes enthalten; daran knüpft sich die Kabinetsordre von demselben Tage als ausführender Erlaß, und die Verordnung von 1826 endlich stellt den Begriff der zufälligen Einnahmen fest, die nebst den Ersparnissen der laufenden Verwaltung und den Mehreinnahmen die dreifache Grundlage des Staatsschatzes bilden sollten. Ersparnisse von der laufenden Verwaltung haben aber nie stattgefunden und sind daher nie dem Staatsschatze überwiesen. Die Ueberschüsse, von denen der Antrag spricht, kennt die Kabinetsordre gar nicht; da ist nur von Mehreinnahmen die Rede, und zwischen diesen beiden Kategorien ist ein großer Unterschied, da früher ein für allemal ein Einnahmebudget normirt war und die Mehreinnahmen damals eine andere Natur hatten. Endlich wäre nach der Logik des vorliegenden Antrages auch für jede einzelne zufällige Einnahme, die nicht an den Staatsschatz fließt, ein besonderes Gesetz erforderlich, und diese Konsequenz wird doch Niemand ziehen wollen.

Es kommt noch hinzu, daß auch die Praxis vor 1848, auf die man sich berufen hat, nicht für den Antrag spricht. In den Jahren 1840—47 sind — es ist dies bereits auf dem vereinigten Landtage von 1847 mitgetheilt — von den Ueberschüssen an den Staatsschatz überwiesen etwa 6½ Million, auf außerordentliche Ausgaben aber verwandt 53 Millionen. Daraus folgt also, daß schon damals, bei aller Vorliebe für den Staatsschatz, die Ueberweisung der Ueberschüsse an denselben doch nicht die Regel war. Wenn nun auch damals der König mit den Ministern die Sache allein erledigen konnte, so wurden doch für Abweichungen von einem **Gesetze** gewisse Formen beobachtet; in den betr. Fällen ist es aber nicht geschehen zum Beweise, daß man auch damals der in Rede stehenden Kabinetsordre von 1820 keine Gesetzeskraft zufügte, sondern sie als reglementär ansah.

Seit 1848 endlich steht die Sache nicht anders. Man hat zwar behauptet, jetzt zum erstenmal seit 1848 hätten wir Ueberschüsse; das ist nicht richtig; in jedem Etat haben sich Einnahmereste gefunden, und wenn ihnen auch Ausgabereste gegenüberstanden, so haben doch jene immer überwogen. Auch diese hätten also zum Staatsschatz kommen müssen; aber Jahr für Jahr haben beide Häuser dieselben zu Extraordinarien bewilligt. In einem ganz eklatanten Falle handelte es sich sogar um mehrere Millionen, und beim vorjährigen Budget lag genau derselbe Fall vor wie jetzt: ein Ueberschuß war da von 264,000 Thlr.; derselbe war genau so disponibel wie der gegenwärtige und hätte genau so zum Staatsschatze abgeführt werden müssen. Das aber ist nicht geschehen und auch von keiner Seite beantragt.

Nach allem diesen ist die Regierung der Ueberzeugung, daß ein Gesetz, welches sie übertreten hätte, nicht existirt, und daß das von ihr beobachtete Verfahren in der hergebrachten Ordnung und Praxis begründet ist.

Was den zweiten Punkt anbetrifft, — der Nutzen des Staatsschatzes für das Land —, so ist sich die Stantsregierung bewußt, keineswegs die Kriegsfertigkeit des Landes gefährdet zu haben. Sie ist von der Betrachtung ausgegangen, daß, wenn Bedürfnisse, namentlich militärische, eintreten würden, sie, wie es frühere Regierungen gethan haben, auf die extraordinären Fonds Hand legen kann, um festzuhalten, was möglich ist. Wenn, was Gott verhüte, Mobilmachung nöthig ist, so nützt dieser Antrag auch nichts. Es ist im preußischen Interesse besser, wenn das Publikum weiß, daß die preußische Regierung einen Fonds von 8 Millionen zur Verfügung hat, als wenn es bekannt ist, daß ihr nur die Verfügung über die zum Staatsschatz abgeführten 1,300,000 Thlr. freisteht. Die Regierung wird sicherlich dem Staatsschatz Pflege angedeihen lassen, aber sie glaubt, daß sie im Fall des Krieges für künftige Abführungen an den Staatsschatz besser die Wege bahnt, wenn sie jetzt die 1,300,000 Thlr. productiv benutzt. Die Regierung folgt nur alten Traditionen, wenn sie von disponiblen Ueberschüssen die Hälfte für nothwendige Zwecke, die andere Hälfte, sei es später, sei es sofort, an den Staatsschatz abliefert.

In der Commission und von einigen Rednern wurde hervorgehoben, man möge nicht glauben, daß der Antrag eine böse Tendenz habe. Ich bin mir bewußt, keinen Anlaß gegeben zu haben, zu glauben, daß die Regierung dies voraussetze. Aber Absicht und Wirkung sind zwei verschiedene Dinge. Was auch die Absicht sein mag, die Wirkung wird ohne Zweifel weder nach außen noch nach innen eine wohlthätige sein. Die Regierung hat auf Grund reiflicher Erwägung und mit gutem Gewissen nicht den ganzen Betrag der Ueberschüsse dem Staatsschatz zu gewähren, und sie ist sich bewußt, für die nächste Zeit den Staat keinerlei Gefahr ausgesetzt zu haben. Ich spreche zum Schluß den Wunsch aus, daß das Haus, um der Staatsregierung Verlegenheiten dem andern Hause gegenüber, so wie nach innen und außen, zu ersparen, den Antrag nicht annehme. (Bravo.)

Dr. Stahl (zu einer thatsächlichen Bemerkung): Die Verfassung giebt dem Hause das Recht, Angelegenheiten der auswärtigen Politik zu discutiren; und wenn wir von diesem Rechte keinen Gebrauch machen, so lassen wir uns hierbei von höheren Rücksichten leiten. Keineswegs steht es dem Ministerium zu, uns ein solches Recht streitig zu machen. Dem Herrn Finanzminister muß ich das Recht absprechen, mir in zurechtweisendem Tone, wie es geschehen, eine Lection darüber zu geben. (Bravo!) Nur der Präsident dieses Hauses hat das Recht, die Debatte nach Vorschrift der Geschäftsordnung zu regeln. (Lebhafter Beifall.)

Finananzminister v. Patow: Es ist mir nicht im entferntesten eingefallen, Herrn Dr. Stahl die Berechtigung zu irgend einer seiner Ausführungen zu bestreiten; ich bin im parlamentarischen Leben erfahren genug, um die Freiheit der Tribüne zu kennen und zu achten. Aber ich hielt mich für verpflichtet, anzudeuten, daß dergleichen Exkurse nicht in unvorbereiteter Weise gemacht werden mögen. Es ist parlamentarische Sitte, in solchen Fällen dem Ressortminister vorgängige Anzeige zu machen.

Dr. Stahl: Der Antrag ist ein solcher, daß die Regierung darauf gefaßt sein mußte, es werde die Politik berührt werden.

Finanzminister v. Patow: In der Commission ist die politische Seite zwar ebenfalls berührt, aber dieser Theil der Verhandlung mit Zustimmung des Herrn Dr. Stahl aus dem Bericht entfernt worden.

Dr. Stahl: Die seitdem erfolgte offizielle Erklärung der Regierung hat die Sachlage geändert.

Die Discussion wird geschlossen.

Graf Arnim-Boitzenburg als Antragsteller: Der Kernpunkt der Erklärung des Finanzministers sei der, die Cabinets-Ordrr vom 17. Januar 1820 habe nicht die Natur eines Gesetzes. Er habe das nicht erwartet, da doch die Regierung in einer der früheren Sessionen jene Cabinets-Ordre ausdrücklich für ein Gesetz erklärt habe; dies sei bei der Gelegenheit geschehen, als 394,000 Thlr. nicht eingelöster Kassen-Anweisungen von der Regierung zum Staatsschatz abgeführt worden seien, welche nach der Ansicht der Budget- und der Finanz-Commission des Herrenhauses zum Staatsschuldentilgungsfonds hätten genommen werden müssen. Damals habe der Ministerpräsident von Manteuffel die Cabinets-Ordre vom 17. Januar 1820 ausdrücklich als Gesetz anerkannt. Eine Differenz in politischen, nicht aber in Rechtsansichten zwischen dem gegenwärtigen und dem früheren Ministerium habe der Redner für möglich gehalten. Der Gegenstand dürfe nicht im Budget, sondern müsse durch ein besonderes Gesetz behandelt werden. Dies erkenne die Regierung selbst an, indem sie die Erhöhung der Krondotation nicht im Budget, sondern durch eine besondere Gesetzesvorlage beantragt habe. Ich komme endlich zu dem von einem der Vorredner angedeuteten Spruche: Wer sich entschuldigt, klagt sich an, d. h. zu der Stellung des Antrages zu der gegenwärtigen Regierung. Meine Herren! Es wäre Schwäche der Unaufrichtigkeit, wollten wir in Abrede stellen, daß zwischen den politischen Ansichten, welche die Majorität dieses Hauses seit einem Jahrzehnt kundgegeben hat, und den Ansichten der Männer, welche neuerdings in den Rath der Krone berufen worden sind, eine große Verschiedenheit besteht, so daß Fälle vorkommen müssen, in denen zwischen der Majorität dieses Hauses und der gegenwärtigen Regierung ein Widerspruch hervortritt. Wenn solche Fälle eintreten, dann wollen wir, dem Grundsatze getreu: suaviter in modo, fortiter in re, unsere Ueberzeugung offen aussprechen; aber niemals wollen wir den Kampf produciren; wir schmieden nicht Anträge, um dem Ministerium Schwierigkeiten und Verlegenheiten zu bereiten; das hat unsere Partei nie gethan (Bravo!) und wird es nie thun. Wenn außerhalb dieses Hauses in untergeordneten Organen und zum Theil in sehr einseitigem Interesse Stimmen laut werden, welche das Herrenhaus am liebsten zu einem Kloster La Trappe machen möchten, in dem neben dem memento mori! höchstens das accedo! laut werden dürfte (Stimmen: Sehr gut!), so glaube ich nicht, daß die Krone, daß die Regierung diese Ueberzeugung theilt. Wir aber, meine Herren, wollen nach unserer Ueberzeugung unsere Stimmen abgeben, offen, ehrlich und loyal zum Wohl der Krone und des Vaterlandes! (Lebhaftes Bravo.)

Finanzminister v. Patow führt aus, daß in Bezug auf die 394,000 Thlr. nicht eingelöster Kassenanweisungen Widerspruch zwischen den früheren und jetzigen Erklärungen nicht vorhanden sei. Die Ueberschüsse seien ein Depositum, von welchem nur mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtages Gebrauch gemacht werden könne, sie mögen in den Staatsschatz fließen oder zu andern Zwecken verwendet werden. Es verstehe sich von selbst, daß die Regierung nicht blos dem Votum des Hauses, sondern auch dem Antrage so namhafter Mitglieder des Hauses die gebührende Beachtung zu Theil werden lasse. Dies sei geschehen, und trotzdem müsse die Regierung bei ihrer Ueberzeugung verbleiben.

Nach einer nochmaligen Erwiederung des Grafen Arnim, des Finanzministers und den Schlußreden des Referenten erfolgt die Abstimmung, und zwar auf den Antrag des Dr. v. Zander durch Namensaufruf.

Gegen den Commissions-Antrag stimmen: Groddeck, Fürst Hohenzollern-Sigmaringen, Hammers, Hasselbach, Hering, Prinz Hohenlohe-Ingelfingen, Fürst Hohenlohe-Oehringen, Graf Hoverden, Körner, Krausnick, Graf v. Maltzan, Mohring, v. Nellessen, Graf Nesselrode, Offenberg, Onderetyck, Graf v. Pückler, Fürst Boguslaw Radziwill, Graf v. Redern, Herzog von Ratibor, Graf Rittberg, Rummel, Graf v. Schwerin, Simons, Graf York von Wartenburg, von Zander, Berndt, Beyer, Brüggemann, v. Brünneck, Herzog von Croy, Graf Dönhoff, von Düesberg, Fürst von Fürstenberg, Fischer, Graf Fürstenberg-Stammheim.

Das Resultat ist die Annahme des Antrages mit 89 gegen 37 Stimmen. — Damit schließt die Sitzung um 4¾ Uhr. — Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

≏ **Berlin**, 13. März. Die gestrige Sitzung des Herrenhauses dürfte leicht für die Entwickelung unseres Verfassungslebens epochemachend werden, wie sie in allen Kreisen der Hauptstadt ein ganz außerordentliches Aufsehen erregt. Die Verhandlung galt bekanntlich dem Antrag des Grafen Arnim und Genossen wegen Wahrung der Rechte des Staatsschatzes. Schon in der Commissionsberathung über diesen Antrag hatte sich der Finanzminister v. Patow lebhaft dagegen ausgesprochen, ihn in seinen gesetzlichen Voraussetzungen als unbegründet, praktisch als überflüssig und voraussichtlich resultatlos, für das Ministerium aber verletzend bezeichnet. Nichtsdestoweniger hatte die Commission mit 10 gegen 4 Stimmen dem Hause die Annahme des Antrages empfohlen. In der gestrigen Plenardebatte hatte der Finanzminister nach einer längeren Entwickelung abermals den Wunsch ausgesprochen, daß das Haus, um der Staatsregierung nach innen wie nach außen ganz unnöthige Verlegenheiten zu ersparen, den Antrag ablehnen möchte. Von den Bänken der städtischen Abgeordneten hatte ihm die Oberbürgermeister lebhaft zugestimmt und offen erklärt, daß der Antrag nichts weiter enthalte als ein verkapptes Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium. Alles vergeblich! Die Herren Dr. Stahl an der Spitze, den Grafen Arnim, Herrn v. Meding und einige andere im Gefolge, hielten Fuß beim Mal und die Fahne ihres Patriotismus hoch hebend, votirten sie mit 89 gegen 37 Stimmen, also mit einer absoluten Majorität von 52 Stimmen die Annahme des Arnim'schen Antrages. Damit ist denn nun die prinzipielle Opposition des Herrenhauses gegen die Staatsregierung, getragen von circa drei Viertel des Hauses, offiziell dokumentirt! Diese Dokumentirung aber war nebenbei von einer so gereizten Stimmung gegen das Staatsministerium erfüllt, wie namentlich die Aeußerungen des Dr. Stahl und des Grafen Arnim verriethen, daß an eine Versöhnung oder Ausgleichung nicht zu denken sein wird. Was soll nun geschehen? Will das Ministerium nicht alle seine weiteren prinzipiellen Maßregeln an dem Widerstande des Oberhauses scheitern lassen, so bleibt nach der Verfassung nichts anderes übrig, als durch eine bedeutende neue Peers-Creirung, wie man in England sagen würde, auch im Herrenhause eine ministerielle Majorität zu schaffen. Sehr einflußreiche Stimmen, welchen es längst nicht entging, daß das nun eingetretene Ereigniß seinen Schatten vor sich her warf, haben schon früher eindringlich auf das Auskunftsmittel hingewiesen und wieviel auch staatskluges Maßhalten mit Fug dagegen einzuwenden findet, so kann doch Niemand leugnen, daß anders zwischen dem Herren- und Abgeordneten-Hause ein systematischer Bruch eintreten muß, der besonders auf das ganze Staatsleben zurückwirken würde. Jedenfalls, und dies geben wir Ihnen nicht als eine persönliche Vermuthung, wird das gestrige parlamentarische Ereigniß eine Entschließung in der angedeuteten Richtung wesentlich beschleunigen.

Die Commission des Abgeordnetenhauses für den Ehegesetzentwurf wird Ihren Bericht am Mittwoch dieser Woche beenden, so daß derselbe mit dem Schluß der Woche zur Vertheilung gelangen kann. Wahrscheinlich werden dann die öffentlichen Verhandlungen des Plenums in nächster Woche ihren Anfang nehmen. Die Aenderungen, welche die Commission in Vorschlag bringt, sind vielfach und tiefgreifend und sollen im Wesentlichen ganz die Meinungsverschiedenheiten wiederspiegeln, welche sich bereits in der Presse kundgegeben haben. Es ist daher gegenwärtig noch in keiner Weise möglich, auch nur annähernd das endliche Schicksal dieser Gesetzvorlage zu bestimmen.

Briefe, welche dieser Tage aus dem Wahlkreise des Abgeordneten von Vincke hierher gelangt sind, melden, daß man dort mit dem Plane umgehe, dem genannten Abgeordneten in einem Schreiben die ernste Mißbilligung seiner Wählmänner wegen seiner persönlichen Häkeleien in der Kammer auszudrücken. Schaden könnte dies nicht, da das fortgesetzte Verhalten des Herrn v. Vincke dem Ansehen der Tribüne wahrlich nicht förderlich ist.

✉ **Berlin**, 12. März. Seitens der Redaktionen der „Vossischen" und der „Spenerschen Zeitung" besteht eine Vereinbarung mit der Staatsregierung, amtliche Publikationen beziehungsweise auch kostenfrei in die genannten Zeitungen aufnehmen zu lassen, insofern die letzteren jederzeit in den Stand gesetzt werden, offizielle Bekanntmachungen überhaupt mindestens gleichzeitig mit dem „Staats-Anzeiger" bringen zu können. Hinsichtlich der unterm 5. d. M. erlassenen Danksagung Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist jedoch der Fall vorgekommen, daß diese höchste Kundgebung zuerst durch die mehrgenannten zwei berliner Zeitungen publizirt worden ist. Dieses Vorkommniß begründet sich lediglich auf ein gewöhnliches Kuriale, das am allerwenigsten mit dem Wesen der ministeriellen „Preuß. Zeitung" in irgend eine Verbindung gebracht

---

Lord Elgin's Schiffszug in das Innere von China.

Die neueste chinesische Post vom 15. Januar überbrachte uns höchst interessante Nachrichten. Lord Elgin, der im November mit einem Dampfgeschwader den Riesenstrom Yang tse kiang eine Strecke von etwa 120 deutschen Meilen hinaufsteuerte, war am Neujahrstage im Seehafen Schang haï wieder eingetroffen und hatte trotz mancher Hindernisse den Zweck seiner kühnen Fahrt glücklich erreicht. Es kam darauf an, den Lauf des gewaltigen Flusses bis nach Wutschang und Han köu näher zu erforschen und sich zu überzeugen, ob diese Binnenplätze, welche vertragsmäßig dem fremden Handel eröffnet werden müssen, die Anknüpfung eines Verkehrs in dem Maße lohnen können, wie man erwartet.

Die chinesische Regierung ist bekanntlich dem Handel mit fremden Völkern, so weit derselbe von der See her geführt wird, seit mindestens sechs Jahrhunderten in hohem Grade abhold gewesen. Sie nahm an, daß durch denselben die wahren Interessen des Landes beeinträchtigt würden, weil er den Preis der Seide, des Thees und anderer Erzeugnisse durch Nachfrage steigere und den Unterthanen die nothwendigen Bedürfnisse vertheuere. Europäische Waaren erschienen ihr überflüssig; dagegen begünstigte sie den Binnenhandel, welchem sie niemals Hindernisse in den Weg legte, und sah dem Verkehr zu Lande mit den Russen und Mongolen, welche Leder, Tuch und Pelzwerk brachten, keineswegs ungern. Diese ganz rohen unwirthschaftlichen Ansichten hat der Sohn des Himmels erst aufgegeben, als europäische Kanonen ihm andere Begriffe aufzwangen. Vor siebzehn Jahren wurden in Folge des sogenannten Opiumkrieges durch den Frieden von Nanking fünf Seehäfen eröffnet, und im vorigen Jahre durch den Frieden von Tientsin nicht nur viele andere Handelsplätze, sondern auch das Innere des Reichs den Europäern und Nordamerikanern erschlossen. Seitdem kam es darauf an, die Hilfsquellen des Binnenhandels genauer kennen zu lernen und die großen Stapelplätze an der Hauptwasserader des Reiches mit eigenen Augen zu betrachten.

China hat eine großartige Entwickelung der Stromsysteme. Die beiden Hauptgewässer desselben, der Yang tse kiang oder blaue Strom und der Hoang ho oder gelbe Strom, sind wahrhafte Riesenflüsse, die unweit von einander im ostthibetanischen Hochland zwischen dem 34. und 35. Breitegrad entspringen. Der erstere macht einen weiten Bogen nach Süden, der andere einen solchen nach Norden, so daß sie in ganz verschiedener Richtung laufen, und, nachdem sie majestätisch und gewaltig China von Westen nach Osten durchzogen, erst im oceanischen Tiefland, in ihrer Mündungsgegend einander wieder ganz nahe rücken. Das zwischen ihnen liegende Land, die Wiege der chinesischen Cultur, bildet ein ungeheueres Mesopotamien und ist das eigentliche Land der Mitte.

Seither war dasselbe dem fremden Handel verschlossen und nur von einigen wenigen wenigen Europäern, meist von verkleideten Missionären, theilweise durchzogen worden. Der Lazarist Huc durchwanderte es im vorigen Jahrzehend auf seiner merkwürdigen Rückreise von Lhassa in Thibet nach Canton. Damals hatten die Taïping-Rebellen ihr Haupt noch nicht erhoben, weit und breit herrschte Frieden im Reiche, und jeder Fluß war mit unzähligen Fahrzeugen bedeckt. Der Missionär besuchte Wutschang, die Hauptstadt der Provinz Hupe, den äußersten Punkt, welchen jüngst Lord Elgin erreicht hat, und war in hohem Grade erstaunt über Alles, was er in diesem wichtigsten Handelsplatze, dem Mittelpunkte des Verkehrs am blauen Strome, gewahrte. Dort liegen, dem Stromlaufe nach gerechnet, 240 Stunden vom Meere, drei gewaltige Städte: Hanyang, Wutschang und „der Mund des Handels" Hanköu, in einem Dreieck, eine in Sicht der anderen und durch den Strom unter sich und mit dem ganzen übrigen China verbunden. Der Missionär hat die Einwohnerzahl dieser drei Plätze auf die ungeheuere Menge von acht Millionen Seelen geschätzt, und ohne Zweifel dabei um vielleicht die Hälfte zu hoch gegriffen. Aber selbst die Engländer, welche jetzt mit Lord Elgin dort waren, geben zu, daß ungeachtet langjähriger Kämpfe mit den Rebellen, welche gerade am Yangtsekiang das Land weit und breit ganz fürchterlich verheert haben, die Bevölkerung der drei Städte noch weit über eine Million betrage und in Friedenszeiten wohl drei Millionen erreicht haben möge. Wir finden also tief im Innern Chinas einen Stapelplatz, der stärker bevölkert ist als das ganze Königreich der Niederlande. Es mag sich wohl der Mühe verlohnen, von einem solchen Mittelpunkte aus direkt die europäischen Waaren zu vertreiben. Denn Dampfer bis zu 10 Fuß Tiefgang, dergleichen keiner unserer deutschen Ströme außer in der Mündungsgegend zu tragen vermag, können bis Wutschang hinauf gelangen, wo die Chinesen mit großer Beflissenheit den Handel zu eröffnen bestrebt waren. Das Reich ist von vielen Verkehrswegen zu Wasser und zu Lande durchschnitten, und das Volk unablässig in rühriger Thätigkeit, denn Handel und Wandel sind dem gewinnsüchtigen Chinesen zum wahren Lebensbedürfnisse geworden.

„Ganz China, von Nord nach Süd, von Ost nach West, ist ein ewiger Markt und das ganze Jahr hindurch eine permanente Messe. Und doch wird sich Niemand eine richtige Vorstellung von dem wirklich ungeheueren Umfange des Handelsbetriebes machen können, wenn er nicht jene drei Städte gesehen hat; namentlich Hanköu, der „Mund der Handelsniederlage", erscheint in jeder Beziehung merkwürdig; dort ist Alles Laden oder Waarenlager und das Wogen und Drängen so stark, daß man nur mit Mühe sich einen Weg bahnt. In den Straßen gewahrt man lange Reihen von Lastträgern, die hintereinander mit Turnerschritt gehen, und der singende eintönige Ruf des Trägers ist durch das dumpfe Geräusch des Massengewimmels vernehmbar. Die Läden sind stets mit Käufern und Verkäufern gefüllt; auch in den Werkstätten und Fabriken ist eine unzählige Menge von Arbeitern beschäftigt. Der große Hafen von Hanköu erscheint buchstäblich als ein ungeheurer Mastenwald."

Wir begreifen, weshalb Lord Elgin gerade einen solchen Platz, die Hauptlagerstätte für alle achtzehn Provinzen, ins Auge gefaßt hat, dorthin zieht sich der große Handel, von ihm aus werden die Waaren vertheilt, denn die ungemein günstige Lage bietet eine Menge von Vortheilen. Wutschang und Hanköu, vom blauen Strom umflossen, liegen recht im Herzen von China, in der Nähe zweier großen Binnenseen, welche ihrerseits viele fahrbare Flüsse aufnehmen und den großen Stapelplatz mit dem Süden in Verbindung bringen, während der Verkehr

werden darf. Es bedarf daher wohl nicht erst der näheren Widerlegung, daß in dieser nicht weiter ausgedehnten Publikation eine Desavouirung der „Preuß. Zeitung" nicht zu erblicken sei, wie dies von der „Elberfelder Zeitung" ausgeführt worden. Nur erst kürzlich sind übrigens die Behörden allgemein angewiesen worden, alle die für die berliner Zeitungen bestimmten amtlichen Publikanda fortan auch der „Preuß. Zeitung" zugehen zu lassen.

In den hiesigen Zeitungen ist vor einigen Tagen kurz gemeldet worden, daß am 9. d. M. Früh in einer Kaserne der Festung Spandau Feuer ausgebrochen wäre, das bei dem starken Winde und der Nähe des Proviantmagazins gefährlich zu werden drohte. In Beziehung dessen kann ich Ihnen das Nähere dahin mittheilen, daß das Feuer in der bombensicheren Kaserne Nr. 3 der spandauer Citadelle ausgebrochen ist und so starke Verheerungen angerichtet hat, daß das genannte Körner- und Mehlmagazin und seine starken Vorräthe nur mit Aufwendung aller Kräfte gerettet, dagegen der größte Theil der Montirungs-Kammern der Truppentheile der spandauer Garnison vom Feuer verzehrt worden ist. Namentlich betrifft dies das 24. Infanterie-Regiment und das 1. Bataillon des 20. Landwehr-Regiments; von den Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken dieses letzteren Bataillons ist buchstäblich nichts mehr vorhanden, als die Stücke, welche die Stammmannschaften zur Zeit des Brandes im persönlichen Gebrauche hatten. Gegenwärtig ist man mit der Feststellung der bezüglichen Verluste und deren möglichst baldigen Deckung beschäftigt, dieselben werden schon jetzt auf circa 100,000 Thlr. berechnet. Bei den vorzüglichen Einrichtungen unserer Militärökonomie ist der Naturalersatz der verbrannten Stücke bereits im Gange und eine eventuelle Mobilisirung der betroffenen Truppentheile durch nichts gehindert; wer jedoch von dem sorglichen Betriebe des gesammten Haushalts eines preußischen Truppentheils nur einige Kenntniß hat, wird begreiflich finden, daß es sich ganz wie im Privatleben, so auch hier für die Betroffenen immerhin darum handelt, eine bereits in aller Blüthe vorhanden gewesene großartige Oekonomie wieder von vorn beginnen zu müssen. Im Uebrigen wäre hierbei zu erwähnen, daß die preußische Militärverwaltung **in der Regel** keinerlei Gegenstände gegen Feuersgefahr 2c. versichert, und zwar aus dem richtigen finanziellen Prinzipe, daß die Versicherungskosten im Großen und im Ganzen allemal die momentan durch Feuer 2c. entstehenden, aus demselben Seckel zu deckenden Verluste höchst bedeutend übersteigen würden.

[**Militär-Wochenblatt.**] v. **Bancels**, Hauptm. vom 22. Inf.-Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei dem Gouvernement der Bundesfestung Mainz und Stellung à la suite des Garde-Reserv-Inf.-Regiments, zum Adjutanten des Kriegs-Ministers ernannt. v. **Matzow**, Prem.-Lieut. vom 5. Inf.-Regt., unter Beförderung zum Hauptm. und Entbindung von dem Kommando als Adjutant der 1. Inf.-Brigade, in das 22. Inf.-Regt. versetzt. **Gotzhein**, Prem.-Lieut. vom 3. Inf.-Regt., als Adjutant zur 1. Infanterie-Brigade, **Erni**, Pr.-Lt. vom 40. Inf.-Regt., als Adjutant zum Gouvernement der Bundesfestung Mainz kommandirt. Gr. v. **Pückler**, Rittmeister vom 6. Kür.-Regt., Behufs seines Rücktritts zum praktischen Dienst im Regt., von dem Kommando als Adjutant der 6. Kav.-Brig. entbunden. v. **Eckartsberg**, Pr.-Lt. vom 3. Ulanen-Regt., als Adjutant zur 6. Kav.-Brig. kommandirt. v. **Witzendorff**, Hauptm. vom gr. Generalstabe, unter Aggregirung bei dem Generalstabe der Armee, zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Carl von Preußen königl. Hoheit ernannt. **Sokolowski**, Major vom 2., in das 6. Art.-Regt., **Roth**, Major vom Kriegsministerium, in das 2. Art.-Regt. versetzt. v. **Rieff**, Hauptm. und Batterie-Chef vom 4. Art.-Regiment, unter Stellung à la suite dieses Regts., zur Dienstleistung beim Kriegs-Ministerium kommandirt. v. **Dobreano**, char. Port.-Fähnr. vom 4. Artill.-Regt., zum Port.-Fähnr. befördert. **Beihl**, außeretatsm. Sek.-Lt. vom 5. Artillerie-Regt., zum Art.-Offizier ernannt. **Lancelle**, Sek.-Lt. à la suite des 7. Art.-Regts., von der komb. Festungs-Art.-Abtheilung in das 7. Art.-Regt., **Morgenroth**, Sek.-Lieut. vom 7. Art.-Regt., unter Stellung à la suite desselben, zur komb. Festungs-Artillerie-Abtheilung versetzt. v. **Renthe-Fink**, Sekonde-Lieutenant von der 1sten, zur 3ten Ingenieur-Inspektion versetzt. v. **Tresckow**, Rittm. vom 7. Kür.-Rgt. und kommandirt zur Dienstleistung bei des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoheit, der Charakter als Major verliehen. **Kramer**, Vice-Feldw. vom 3. Bat. 5. Regts., **Weißwange**, Vice-Feldw. vom 1. Bat. 32. Regts., zu Sec.-Lts. bei der Art. 1. Aufg. befördert. v. **Lindenau**, Hauptmann und Komp.-Chef vom 12. Inf.-Regt., **Geduhn**, Hauptm. und Komp.-Chef vom 7. Inf.-Regt., beide als Majors, v. **Michaelis**, Major vom 18. Inf.-Regt., v. **Hugo**, Major und etatsm. Stabsoffizier vom 2. Hus.-Regt., beide als Oberst-Lieuts., sämmtlich mit der Armee-Uniform und Pension zur Disp. gestellt. **Teusch**, Pr.-Lt. vom 7. Art.-Regt., mit der Regts.-Uniform, Aussicht auf Civilversorgung und Pension, v. **Bönninghausen**, Sec.-Lt. von dems. Regt., als Pr.-Lt. mit der Regts.-Uniform, Aussicht auf Civilversorgung und Pension, **Friederichs**, Hauptm. und Battr.-Chef vom 8. Art.-Regt., als Major mit der Regts.-Uniform und Pension, der Abschied bewilligt. Dr. **Spiegelthal**, Ober-Stabs- und Regts.-Arzt vom 11ten Hus.-Regt., als Generalarzt mit Pension der Abschied bewilligt. Dr. **Büllingen**, im Reserve-Verhältniß befindlicher praktischer Arzt und Wundarzt vom Landw.-Bat. 40. Inf.-Regts., der Charakter als Assistenzarzt verliehen. **Klamann**, überzähliger Unteroffizier des See-Bataillons, zum Port.-Fähnr. ernannt. v. St. **Paul**, Lieut. zur See 2. Klasse, zum Adjutanten des Oberbefehlshabers der Marine ernannt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. März. Das „Frankfurter Journal" enthält Folgendes: „Die englische Zeitung „Der Patriot" erzählt, daß Napoleon die wegen rücksichtsloser Behandlung des Papstes aufgeregten Gemüther des römischen Klerus in **Frankreich** in folgender Weise **auf Kosten der protestantischen Kirche** besänftigen will: Es liegt ein Gesetzvorschlag vor, der schon vom Staatsrath sanktionirt ist, wonach 1) keine Kapelle oder Kirche den Protestanten ohne besondere Genehmigung der obersten Behörde zu gottesdienstlichen Zwecken zu gebrauchen gestattet sei, auch wenn sie solche gemiethet oder gebaut haben; 2) daß kein ausländischer Protestant in Frankreich predigen dürfe, womit in Zukunft alle Schweizer und deutsche Theologen ausgeschlossen sind, und daß 3) keine protestantische Gemeinde in Frankreich Geldunterstützung von außen annehmen dürfe. Wo bleibt da die Gleichheit der katholischen und der protestantischen Kirche vor dem Gesetz, die gewährleistet ist? Wie können dann die vielen protestantischen Hilfsgesellschaften der Evangelisation und innern Mission fortbestehen? Dieser Schlag trifft noch härter als das harte österreichische Concordat die religiöse Freiheit und Civilisation, zumal da die Bibelverbreitung in Frankreich schon unter die Kategorie der Verbreitung politischer Pamphlets gehört. Ist Ludwig der XIV. mit seinen Dragonaden aus dem Grabe aufgestanden?"

Frankfurt, 10. März. Auch die heutige Bundestagssitzung war nur von kurzer Dauer. Der Militär-Ausschuß gestattete mehrere Berichte, und es fanden rückständige Abstimmungen ohne hervorragendes Interesse statt. Außerdem kam der übliche Wechsel der Stimmführung der gemischten Armee-Corps in der Bundes-Militär-Commission zur Anzeige. Im 8. Armee-Corps geht die Stimme mit dem 19. März auf das Großherzogthum Hessen, im 9. auf Sachsen und im 10. auf Hannover über. — Auf die schwebende Kriegsfrage Bezügliches kam in der heutigen Sitzung nicht vor.

Stuttgart, 10. März. Neuesten Nachrichten zufolge, sagt das „Tagblatt", wird unser König am 20. oder 21. d. Mts. von Nizza abreisen.

Oesterreich.

Wien, 10. März. Gestern wollte man wissen, daß Sardinien eine von Preußen angebotene Vermittelung angenommen habe. Das Gerücht wirkte günstig auf die Börse, obwohl es auf der Hand liegt, daß es aller Wahrscheinlichkeit entbehrt. Man hat hier Nachrichten aus Turin vom neuesten Datum, welche von einem Einlenken Sardiniens durchaus nichts wissen, im Gegentheil wird gemeldet, daß die Rüstungen fortwährend mit großem Nachdruck betrieben werden. Auch hier sind die Rüstungen noch keinen Augenblick unterbrochen worden. Wie es scheint, befürchtet man den Sturz des Ministeriums Derby und glaubt, daß dadurch die Erfolge, welche die Mission des Lord Cowley für Oesterreich gehabt hat, wieder in Frage gestellt werden können. Die beurlaubten Offiziere sind angewiesen worden, alsogleich bei ihren Regimentern einzurücken, und täglich kommen hier Truppen an, welche unverzüglich weiter nach dem Süden befördert werden. Mit der Aufstellung eines Observationskorps in Vorarlberg ist bereits begonnen worden. Dasselbe soll 20,000 Mann stark sein. Das Reserve-Korps, welches in Istrien zusammengezogen wird, soll aus 50,000 Mann bestehen. Erzherzog Albrecht wird in einigen Tagen wieder in Wien erwartet und soll nun doch für den Fall, daß der Krieg ausbricht, eine hervorragende Stellung in Italien erhalten. Die in auswärtigen Blättern enthaltene Mittheilung, daß die „Moniteur"-Note vom 5. d. M. in den entscheidenden Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen wurde, ist nicht richtig. Die Aufnahme, welche diese merkwürdige Verdrehung aller Thatsachen hier in Wien gefunden hat, war durchaus keine günstige, und fühlte man sich dadurch nichts weniger als befriedigt. Nur die Börse machte hiervon eine Ausnahme.

Das Gerücht, General der Kavallerie Graf **Schlick** sei nach Berlin gesandt worden und habe in Breslau durch eine telegraphische Depesche Befehl erhalten, bis auf Weiteres dort zu verbleiben, das durch mehrere Blätter verbreitet wurde, ist, wie ich vernehme, unbegründet, indem Graf Schlick nach Petersburg geschickt worden sein soll und, allem Anscheine nach, daselbst bereits angekommen sein dürfte. Desgleichen ist Major Graf **Potozki**, wie ich höre, nach Rom gesandt worden, vermuthlich, um wegen Räumung des Kirchenstaates mit der päpstlichen Curie das Nöthige zu vereinbaren. — Wie man vernimmt, ist heute den Hauptleuten und Ober-Offizieren die Kriegszulage ausbezahlt worden, die für die ersteren 60 Fl., für die letzteren 40 Fl. beträgt. — Einem hier cirkulirenden Gerüchte zufolge sollen unsere Truppen Bologna bereits geräumt haben. — Durch das letzte Fruchtlieferungsgeschäft, welches die **Kredit-Anstalt** im Belaufe von 700,000 Metzen übernommen hat, rechnet man ihr bereits nach, daß sie daran wenigstens eine Million Gulden gewonnen haben müsse. (K. Z.)

[**Vom Kaiser.**] Die „Gazette de France" veröffentlicht ein Privatschreiben aus Wien vom 6.; es heißt darin u. A., daß der Kaiser auf dem Hofballe am 28. v. M. und im Beisein des ganzen diplomatischen Corps sich mit diesen Worten an den päpstlichen Nuntius gerichtet habe: „Ich bitte Sie, dem h. Vater zu sagen, daß Se. Heiligkeit in allen Fällen, und was auch immer geschehen möge, auf mich zählen könne, und daß ich Sie niemals verlassen werde." Hierauf wandte sich der Kaiser an den Grafen von Volo, Gesandten des Herzogs von Modena, und sagte: „Mit großer Genugthuung habe ich die schöne und tapfere Haltung der estensischen Truppen den aus Piemont gekommenen Angreifern gegenüber erfahren; ich hoffe, daß sie sich immer so entschlossen und treu zeigen, und daß sie verstehen werden, ihre militärische Ehre unbefleckt zu erhalten; ich habe dem Grafen Giulay den Befehl ertheilt, Ihrem Souveräne die Truppen, deren er bedürfen könnte, zur Verfügung zu stellen, und ich habe übrigens einen meiner Adjutanten zum Herzog geschickt, um ihm zu sagen, daß er auf mich rechnen dürfe."

[**Ueber die Verläßlichkeit unserer Infanteriewaffen**] erklärt die „Mil.-Ztg.", Briefe eingesehen zu haben, welche über deren Wirkung höchst Befriedigendes melden. So ließ man kürzlich in einigen Garnisonen Italiens auf Scheiben tirailliren. Man begann, um einen Fall anzuführen, auf 400 Schritte Entfernung, ging auf 250 Schritte heran und wieder auf 400 Schritt zurück. Die Linieninfanterie hatte stets zwei Drittel Treffer, bei der Jägertruppe waren von 320 Schuß nur 9 Scheibenfehler und von den Treffern 140 in der Figur; das sind Resultate, die für die Vortrefflichkeit der Waffe und des Mannes sprechen!

[**Stimmung auf dem Lande in der Lombardei.**] Weiteren Mittheilungen entnimmt dasselbe Blatt, daß die Beurlaubten der italienischen Regimenter gleich nach der Aufforderung zur Truppe einzurücken, in überraschend schneller Frist dem Rufe folgten; bei einem Regimente, welches 1000 Beurlaubte zählte, fehlten nur 2 Mann; bei einem anderen von 1300 nur 5 Mann. In einem dritten Ergänzungsbezirk waren innerhalb 48 Stunden 800 Urlauber bei der Fahne versammelt, wobei nicht zu übersehen, daß diese drei Regimenter hart an der Grenze Piemonts ihre Ergänzungsbezirke haben. — Wo mögen wohl die vielen Ueberläufer herkommen, deren die piemontesischen Blätter so häufig erwähnen? Die von der Ergänzungsbezirksstation entfernteren Gemeinden ließen ihre Urlauber unaufgefordert zu Wagen transportiren, und die Ergänzungen standen in allen Stationen wenige Tage nach der erfolgten Einberufung zum Abmarsch bereit. Das ist die Stimmung unserer italienischen Soldaten und der Gemeinden und Bevölkerung auf dem Lande in der Lombardei.

*[**Das katholische Episkopat in Oesterreich**] nimmt bei dem zwischen Oesterreich und Sardinien schwebenden Konflikt bereits Partei.

So heißt es in dem Fastenbriefe des Kardinals **Haulik**, Erzbischofs von Agram, nachdem Se. Eminenz einen Blick auf die Lage der Kirche in den verschiedenen Ländern des Erdkreises geworfen und den Aufschwung derselben in Frankreich und Italien freudig erkannt, dagegen die gedrückte Lage der Kirche in einem einzigen italienischen Staate beklagt hat, folgendermaßen:

„Welches Reich ich meine, wißt Ihr, meine Brüder und geliebtesten Söhne, wenn ich es auch nicht ausdrücklich genannt habe. Es ist gewiß traurig und der bittersten Zähren werth, daß es im katholischen Italien ein Land giebt, wo man die Freiheit der Kirche in ungerechte Fesseln schnürt, ihre zweifellosen Rechte verletzt, dem Priesterthum die ihm gebührende Ehre und seine rechtmäßig erworbenen Güter raubt; wo man die Religion mit den gottlosesten Schmähungen verletzt, ja sogar dem Oberhaupte der Kirche offenen Krieg ankündigt."

„Aber," heißt es weiter, „ich glaube, wenn ich den von der Regierung jenes kleinen Staates der katholischen Kirche angekündigten Krieg bedenke, **einen Zaunkönig zu sehen, der sich dem Flug des Adlers widersetzt**; dieses kleinen Vöglein wird gewiß des Königs der Vögel Flug zu den Sternen nicht aufhalten, sondern vielmehr sich selbst durch seine Verwegenheit nicht geringer Gefahr aussetzen. Hieher paßt, was Cicero sagt: Wer einmal die Grenzen der Bescheidenheit überschritten, muß gehörig und tüchtig unverschämt sein! Gewiß wird die Regierung des in Rede stehenden Staates mit ihren gottlosen Plänen gegen die Kirche eben so wenig zum angestrebten Ziele kommen, als es ihr gelang, den Ruhm jenes unsterblichen Helden, dem erst vor Kurzem in der Hauptstadt Böhmens ein wohlverdientes Monument gesetzt wurde, durch die Unverschämtheit eines ihr ergebenen Journalisten zu verdunkeln, welcher jenen großen Mann mit Holofernes zu vergleichen wagte, und eben so wenig, als das Monument, welches sie jenem König errichtete, der sich so gerne das Schwerdt Italiens nannte, den in den Büchern der Geschichte und in den Herzen aller Guten eingegrabenen Spruch auslöschen kann: daß er ungerechter und frevelhafter Weise seinen besten Nachbar mit Krieg überzogen und denselben, vom raschen Laufe der Nemesis ereilt, mit schmählicher Flucht beendet habe."

— Das Fastenpatent des Bischofes von **Linz** beginnt im Rückblick auf das vergangene Jahr mit den Worten:

„Große Ereignisse bezeichnen das Jahr, welches seit meiner Ansprache an Euch in dem letzten Fastenpatente verflossen ist. Im Laufe derselben hat Derjenige, von dem alle Vaterschaft den Namen hat (Ephes. 3, 15), unserem Kaiser und Herrn einen Sohn geschenkt. Die Freude einer Familie über den Eintritt ihres Erstgebornen in dieses Leben kann nicht inniger sein, als die der österreichischen Völkerfamilie über die Geburt des ersten Kaisersohnes war. Man hat bei diesem Anlasse allenthalben und ich habe es insbesondere in Ober-Oesterreich gesehen, wie nahe Franz Joseph I. den Herzen seiner Unterthanen ist.

Wie sich aber damals die Theilnahme an dem Glück des erhabenen Landesvaters äußerte, so äußerte sich dieselbe in den jüngsten Tagen an seiner Prüfung, als er, der gerechte Herrscher, **von ein paar Seiten mit einem ungerechten Kriege bedroht** schien; alle Welt konnte wahrnehmen, daß das Oesterreich vom Jahre 1859 nicht mehr jenes vom Jahre 1848 — daß der kaiserliche Wahlspruch: „Mit vereinten Kräften", bereits eine für jeden Feind Oesterreichs furchtbare Wahrheit geworden sei."

Venedig, 9. März. Wie vorauszusehen war, hat mit den Sonnabendsscenen am Marcusplatze das Carnevaltreiben sein Ende erreicht, und die Fasten begannen in Venedig schon vorigen Sonntag. Zwar war auch an diesem Abende der Platz beleuchtet und die Redoute

---

nach Norden hin durch das bewunderungswürdig ausgedachte Kanalsystem vermittelt wird.

Lord Elgin's Zug bestand aus fünf Dampfern, die am 8. Novbr. vom Küstenhafen Schanghaï abfuhren, gleich nachher in den etwas nördlich von dieser großen Handelsstadt mündenden Yangtsekiang hineinsteuerten und über die gefährlichen Stellen, welche auf der Karte nicht verzeichnet waren, glücklich hinwegkamen. Ein großer Theil der Provinzen Kiangnan, Nganhoei und Hupe befindet sich noch immer im Besitze der Taïping-Rebellen, und gleich bei Schinkiang gewahrten die Engländer Spuren der allgemeinen Verwüstung. Das Land leidet ebenso wohl durch die Aufständischen wie durch die Kaiserlichen, weil beide um die Wette plündern und morden. Die eben genannte Stadt war vier Jahre lang im Besitze der Taïping gewesen und bestand nur noch aus einer unabsehbaren Reihe von Trümmern; nur eine einzige Straße war wieder aufgebaut worden.

Am 20. November erreichten die Dampfer die berühmte Stadt Nanking, die seit Jahren ein Hauptbollwerk der Rebellen ist. Diese haben ihre Flotten eingebüßt und der Strom wird von kaiserl. Kriegsdschunken beherrscht, welche ihrerseits den verschiedenen Festungswerken am Ufer nichts anhaben können und sich von denselben möglichst weit entfernt halten. Als die Engländer nahe kamen, wurde auf allen Forts die rothe Fahne aufgezogen, während das vorausgeschickte Kanonenboot „Lee" die weiße Flagge aufhißte. Dies Zeichen friedlicher Absicht blieb von den Rebellen unbeachtet; sie feuerten auf das Boot, und als bald darauf die übrigen vier Dampfer eingetroffen waren, begann eine Kanonade gegen fünf Forts, die länger als eine halbe Stunde dauerte. Die Engländer hatten einen Todten und zwei Verwundete und Lord Elgin's Flagge erhielt einen Schuß. Am folgenden Tage wurde ein starkes und planmäßiges Feuer eröffnet, welches die Rebellen nur schwach erwiderten; sie mochten begreifen, daß sie einem solchen Geschwader nichts würden anhaben können, und dasselbe konnte ohne weitere Anfechtung die Grenzen der Provinz Nganhoei (oder richtiger Hwui) überschreiten. Dann begann abermals eine Kanonade unterhalb der Stadt Taipingfu, wo ein Mandarin im gelben Rocke drei Forts befehligte und Feuer geben ließ. Nachdem dasselbe erwidert worden war, liefen die Chinesen spornstreichs feldein. Die Rebellen kamen zu der Einsicht, daß es besser sei, die Europäer in Ruhe zu lassen, und sandten einen Brief, in welchem es hieß: Wenn unsere Brüder aus der Fremde uns behilflich sein wollen, die Dschonken der Teufel (der Kaiserlichen) zu zerstören, so stehen ihnen Ehren und Auszeichnungen von Seiten des Himmelsherrn in Aussicht. Die Antwort lautete natürlich ablehnend, aber es wurde die Versicherung beigefügt, daß die Engländer lediglich in friedlicher Absicht gekommen seien.

Der Weiterfahrt stellte sich kein erhebliches Hinderniß mehr in den Weg; Wuhu, das sich seit fünf Jahren in den Händen der Rebellen befand und eine 8000 Mann starke Besatzung hatte, war von einer kaiserlichen Flotte belagert, und die Dampfer kamen gerade recht, um Zeuge eines Gefechtes zwischen den beiden Parteien zu sein; die Engländer vergleichen dasselbe mit einer Schlacht, wie wir sie wohl in Kunstreiterbuden sehen. Auch Ngankingfu, Hauptstadt der Provinz Nganhwui, war von den Kaiserlichen belagert; die Rebellen schossen auf den Dampfer „Furious", erhielten aber eine donnernde Antwort, bei welcher sie sich beruhigten. Weiter stromauf standen keine Rebellen mehr, die Gegend nahm einen gebirgigen Charakter an, die Landschaft wurde lieblich; das Geschwader befand sich in der Provinz Kiangsi, an der Stelle, wo der große und schöne Poyang-See sein Wasser mit jenem des Yangtsekiang vereinigt. Im Westen des Sees erhebt sich ein Berg von 5000 Fuß Höhe; der chinesische Pilot der Engländer erklärte jedoch, die Höhe betrage 100,000 Fuß!

Am 30. November warf das Geschwader vor Kingkiangfu Anker, und fand auch dort viele Ruinen; am 2. Dezember wurde die Grenze der Provinz Hupe überschritten; kaiserliche Mandarine kamen herbei, um die Fremden höflich zu begrüßen, und am 4. erreichten die Schiffe Wutschang und Hankëu. Somit waren sie denn an einer der wichtigsten Städte des chinesischen Reiches, über welche wir weiter oben Einiges bemerkt haben. Die hohe Bedeutung von Hankëu sprang auch den Engländern sofort in die Augen; die Straßen sind großartiger, breiter und belebter, die Läden weit reicher versehen als jene von Canton, Schanghaï und Ningpo; dorthin bringen die westlichen Provinzen ihre Erzeugnisse, um Waaren aus dem Norden und Osten einzutauschen. Europäische Fabrikate kosteten in Hankëu nicht mehr als in den Seehäfen; das zum Verkauf ausgestellte Eisen war von vortrefflicher Eigenschaft; auch fand man Steinkohlen auf dem Markte. „Die Bewohner drängten sich herbei, um die Fremden recht genau zu betrachten, aber alle benahmen sich höflich. Am meisten wurde gefragt: Was habt Ihr zu verkaufen? Kommt Ihr bald, um den Handel zu eröffnen?" Alles deutete an, daß die Kaufleute im chinesischen Binnenlande den Verkehr mit den Ausländern gern sehen.

Am 12. Dezember trat Lord Elgin die Rückreise an, auf welcher mehr als einmal Schwierigkeiten beseitigt werden mußten, weil inzwischen das Wasser im Strome sehr beträchtlich gefallen war. Von Seiten der Rebellen wurden die Engländer nun mit Aufmerksamkeit behandelt. Friedensboten erklärten, die Taïping seien betrübt darüber, daß die Ihrigen auf so wackere Ausländer geschossen hätten; es sei aber lediglich ein „Mißverständniß" Schuld daran. Vier Engländern wurde erlaubt, die Stadt Nanking zu besuchen, die fast menschenleer war. Ein Anführer der Rebellen, Namens Li, gab einige Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der Empörung. Hungsiutsiuen herrsche jetzt als Taïpingwang; Yangsiutsing, der König von Osten, sei im Himmel. Er, Li, befehlige einige Millionen Krieger (einige Tausende wäre bescheidener und richtiger gewesen); in Nangking dürfe kein Handel getrieben werden; neue Bücher, mit Ausnahme eines Kalenders, seien in der Stadt nicht zu haben. Die „Brüder" verrichteten alltäglich Hausandacht und einmal in jeder Woche sei Gottesdienst in Taïpings himmlischem Hofe.

Aus Allem, was die Engländer sahen und hörten, kann man abnehmen, daß es mit der Sache der Rebellen nicht mehr glänzend steht und die kaiserliche Regierung nun Aussicht hat, allmälig ihrer Herr zu werden. Der oben erwähnte Yang, „König von Osten", ist eines gewaltsamen Todes gestorben; allein der Krieg kann sich noch lange hinziehen. Beide Parteien sind grausam, aber feig; bald läuft die eine bald die andere fort. Gegenwärtig ist der große blaue Strom, wi

geöffnet, aber das ganze Treiben hatte nichts von carnervalistischem Anstriche, denn es fehlte das charakteristische Merkmal: die Masken mit einer heiteren Volksmasse im Hintergrunde. Man geht irrig, wenn man voraussetzt, es sei ein großer Apparat von Vorkehrungen nöthig gewesen, um Störungen vorzubeugen; sechszehn auf- und abpatrouillirende Polizeisoldaten und Gendarmen und einige Posten an den Eingängen des Platzes reichten hin, um 20,000 Menschen in den Schranken der Ordnung zu halten. Die Wenigen, die es wagten, die seltenen Masken zu insultiren, wurden ohne alles Aufsehen arretirt. Montag Abend, an dem in sonstigen Jahren das Maskentreiben sich zur Ausgelassenheit zu gipfeln pflegt, unter dem Zulaufe von ganz Venedig und der willkommenen Gäste aus den Provinzialstädten, Montag Abend erschienen am Platze nur fremde Gesichter, Gestalten vom Lande und aus der Nachbarschaft. Die Venetianer hielten sich gänzlich fern. Masken zeigten sich gar keine. Gestern herrschte im Laufe des Tages ein lebendiges Gewühl in den Gassen, die Promenade am Molo gestaltete sich zu einem brillanten Schauspiele, aber des Abends erschienen am Platze kaum 6000 Menschen. Die Cafés blieben leer, die Kaufleute standen trübselig an den Thüren, und die Menge bewegte sich stumm und ernst auf und nieder. Der Uebergang vom Carneval zu den Fasten um Mitternachtsstunde vollzog sich gleichsam von selbst, denn zwischen früher und später war kein Unterschied bemerkbar. Die große Cavalchina in der Fenice, sonst eine glänzende Vereinigung aller hervorragenden Persönlichkeiten und der gesammten lebenslustigen Welt Venedigs gewährte ein trauriges Schauspiel. Wer nicht mit der Gondel am Wassereingang vorfuhr, mußte sich durch die engen Gassen zwischen gereizten Gruppen junger Leute durchdrängen, den mit Menschen und Polizeisoldaten angefüllten Theaterplatz mühsam überschreiten. Viele, die schon auf dem Wege waren, kehrten wieder um, aus Furcht vor Insulten. Auch hier wurden einige Schreier arretirt. Um 1 Uhr mochten gegen 700 Personen, darunter etwa 60 Masken, anwesend sein. Das Publikum bestand ausschließlich aus Deutschen; keine einzige venetianische Familie hatte es gewagt, sich durch ihr Erscheinen den in zahlreichen Drohbriefen angedeuteten Unannehmlichkeiten auszusetzen. Auf diese Art gestaltete sich der Ball, dem auch der Statthalter Graf Bissingen, der bisherige Festungskommandant Baron Lederer, mehrere Generale, die fremde Aristokratie, der Herzog von Bordeaux u. s. w. beiwohnten, zu einem durchaus deutschen. Die Stimmung blieb natürlich eine höchst gedrückte. Wer sollte nicht Niedergeschlagenheit empfinden, wenn er sieht, wie eine zahlreiche Bevölkerung sich von dem Terrorismus einiger jungen Leute beherrschen, sich in ihren theuersten und nationalsten Vergnügungen von einer Handvoll Scandalsüchtiger stören und in so empfindlicher Weise sich von Unberufenen in ihrem geschäftlichen Verkehr beeinträchtigen läßt? Die Signori, hörten wir gestern einen Facchin sich ausdrücken, die Signori haben das ganze Jahr Carneval, darum sollten sie uns, die wir sonst nichts haben, wenigstens diese Tage gönnen. Heute wacht Alles auf aus dem schweren Traum und fragt sich, ob man das Alles wirklich erlebt, oder es sich blos eingebildet habe. (Tr. Z.)

Venedig, 10. März. [Ueber den vorgestern erfolgten Tod der Frau Fürstin Windischgrätz,] gebornen Prinzessin von Mecklenburg, wird der „Triester Zeitung" Folgendes geschrieben: Die Ursache des plötzlichen Ablebens ist noch nicht endgiltig entschieden. Die erlauchte Dame hatte die Nacht zuvor noch in aller Heiterkeit der Cavalchina in der Fenice beigewohnt und verweilte bis Nachmittags 4 Uhr ohne eine Spur von Unwohlsein im Kreise ihrer Bekannten auf der Promenade. In ihr Palais zurückgekehrt, beschäftigte sie sich mit Briefschreiben. Die Kammerfrau fand sie eine Stunde später bewußtlos in Konvulsionen liegend. Alle Versuche, sie ins Leben zurückzurufen, waren vergebens. Ein am Boden gefundenes leeres Flakon giebt Anlaß zu der Vermuthung, daß die an nervösem Kopfschmerze leidende Dame sich vielleicht in dem schmerzstillenden Mittel vergriffen habe. Ganz Venedig nimmt Antheil an dem Schmerze des rasch aus Ungarn herbeigeeilten Gatten, dem sie 4 reizende Kinder in 9jähriger glücklicher Ehe geschenkt.

Aus der Lombardei, 10. März, wird uns geschrieben: Allgemein geht das Gerücht, daß Kaiser Napoleon schon seit einigen Tagen in Turin incognito verweile und den Cavour'schen Konferenzen beiwohne (!); andere dagegen, denen bereits die Geduld ausgegangen, und die ihren Angehörigen schriftlich versprochen, sie binnen höchstens einem Monate als „Befreier" zu umarmen, schelten ganz laut den Herrscher Frankreichs einen Verräther, dem selbst sein Vetter nicht mehr dienen wolle, weil er Italien im Stiche lasse (!). Ein wahres Phänomen ist das anhaltende warme und stets heitere Wetter, während man aus Sicilien berichtet, daß dort noch vor 8 Tagen viel Schnee gefallen sei.

Frankreich.

Paris, 10. März. [Schweizerische Beschwerde.] Schon vor einigen Tagen wurde mir von offizieller Seite angedeutet, daß die schweiz. Regierung nicht geneigt sei, Anwerbungen für den Papst (an Stelle der abrückenden fremden Truppen) zu begünstigen. Jetzt erfährt man aus Bern, daß der hiesige Gesandte der Schweiz beauftragt worden sei, beim Grafen Walewski gegen einige Anordnungen zu reklamiren, welche das französische Gouvernement getroffen hatte, um den Schweizern, welche Lust hätten, sich für den Dienst des Papstes anwerben zu lassen, die Reise nach Pontarlier (wo ein Werbe-Büreau eingerichtet ist), zu erleichtern.

[Prinz Napoleon.] Privatschreiben aus Paris entnehmen wir, daß der „Moniteur"-Artikel vom 5. März in der That das unmittelbare Motiv zu der Demission des Prinzen Napoleon gewesen ist, daß seine Stellung aber auch ohne dieses Ereigniß eine unhaltbare geworden war. Ton und Auftreten des Prinzen scheinen der Art gewesen zu sein, daß die anderen Minister sich veranlaßt gesehen haben werden, dem Kaiser nur die Wahl zwischen ihm und ihnen zu lassen.

Paris, 11. März. Während seit zwei Tagen friedliche Nachrichten aus Berlin, Wien und London zu uns herüberdringen, gestaltet sich die hiesige Lage jeden Tag düsterer. Man fängt an, an der Möglichkeit zu verzweifeln, den Frieden zu erhalten, obgleich man in den offiziellen Kreisen fortwährend Alles aufbietet, um der Krisis einen friedlichen Ausgang zu geben. Es scheint jedoch, daß der Kaiser auf die österreichischen Gegen-Propositionen, die man bereits seit letztem Sonnabend hier kennt, nicht eingehen will. (K. Z.)

Paris, 11. März. Der Artikel des „Constitutionnel" über Oesterreichs Rüstungen zu einem Angriffskriege rührt seinem wesentlichen Inhalte nach aus sardinischer Quelle her, doch verlautet nachträglich, daß derselbe dem Redactions-Bureau in der Rue de Valois von hoher Stelle zugegangen und im Kabinete des Kaisers mit der Schlußbemerkung begleitet worden sei, daß Oesterreich einen Handstreich gegen die festen Plätze seines Nachbars in Norditalien im Schilde zu führen scheine. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich diese Vermuthung von dem Ursprunge jenes Artikels nicht zur Evidenz erhärten läßt; Thatsache ist es, daß jene militärische Darlegung allgemein tiefen Eindruck gemacht hat. Wie gewöhnlich, ging das Publikum sogleich weiter, und erwartete heute bereits eine, so zu sagen berichtigende Note des Granier'schen Artikels, worin vor allzu friedfertigen Schlußfolgerungen aus dem letztern „Moniteur"-Artikel gewarnt werde. Diese Note ist bis jetzt noch nicht erschienen, doch kann nicht geleugnet werden, daß der Horizont sich in Folge der kalten Luftströmungen aus der Region des Kahlenberges mehr und mehr bewölkt. Der Artikel der „Wiener Zeitung", worin gesagt wird, Oesterreich werde niemals nachgeben („Nous ne céderons jamais!" übersetzen die Franzosen die Schlagstelle), trägt seine Früchte. Man geht hier sogar so weit, zu behaupten, dieser Beschluß sei bereits vor Lord Cowley's Ankunft in Wien öffentliches Geheimniß gewesen. Der Gang der Verhandlungen soll nun der gewesen sein, daß das wiener Kabinet sich auf die ersten Vorschläge, welche die Donaufürstenthümer betrafen, gegen den englischen Unterhändler sehr nachgiebig und verbindlich zeigte, und auch in Betreff der Donauschifffahrts-Frage die angenehme Anzeige machte, daß die von der Konferenz gewünschte Additional-Akte der Donauufer-Staaten am 5. März unterzeichnet worden sei; daß man sich dagegen, als Lord Cowley nun zum zweiten Theile seiner Sendung kam, steif und unbeugsam oder wenigstens durchaus nicht von der Stelle zu bringen zeigte. Hier wenigstens wird heute das Scheitern von Lord Cowley's Mission dem Hauptzwecke nach als eine beklagenswerthe, doch nicht mehr in Abrede zu stellende Thatsache betrachtet. Die Eröffnung der Konferenz, welche dem Vernehmen nach jetzt auf den 17. März anberaumt ist, wird demnach, da sie ja nur über die Hospodaren-Wahl und die Donauschifffahrts-Akte zu verhandeln hat, unter guten Anzeichen erfolgen, der Situation selbst jedoch schwerlich eine erhebliche Erleichterung verschaffen.

Wir lesen in einem pariser Briefe: „Prinz Napoleon hat den venetianischen General Ulloa, der nach Turin sich begiebt, vor seiner Abreise empfangen und ihm gesagt: „„Sagen Sie es in Turin, und ich wünschte, daß Sie es jedem Italiener sagen könnten, daß ich und mein Vetter stets die nämliche Gesinnung für Italien hegen und hegen werden; aber der Kaiser wird von seinen Ministern verrathen!"" (!!!)

Dem „Nord" wird heute von hier geschrieben: „Die französische Regierung will sich, wie leicht zu begreifen, nicht von den Ereignissen überraschen lassen, und hält sich auf alle Fälle bereit. Fünf Divisionen unserer afrikanischen Kerntruppen sind bereit, um sofort durch neue Regimenter ersetzt zu werden. Die Kriegsmarine in Toulon ist darauf vorbereitet, daß sie diese Truppen-Transporte im Nothfalle in raschester Weise ausführen kann. In Marseille und Toulon wird der Kaiser zu Anfang des Mai zur Eröffnung der Eisenbahn erwartet."

Drei Abtheilungen des 65. Linien-Regiments, die in Beziers und Lodeve stehen, haben Befehl erhalten, nach Marseille zu gehen, um dort nach Algerien eingeschifft zu werden.

— Der Kaiser ließ eine neue Gesinnungstabelle sämmtlicher Präfekten anfertigen. Es ergiebt sich aus ihr, daß die Vergangenheit von vierzig Präfekten in der orleanistischen Partei wurzelt, zwanzig ehemals jener republikanischen Fraktion, welche sich mit den Orleanisten fusioniren würde, angehörten, und die übrigen bis auf drei ziemlich farblos sind. Der Kaiser soll wehmüthig ergriffen sein, und was er an Sir Francis Head von seinen Sorgen und Schmerzen schrieb, ist vollkommen richtig. Er verzweifelt schier an der Befähigung der französischen Nation für glorreiche Thaten. Wie der Zustand auf der Börse, so ist er in den Clubs und im Theater. Vorgestern fand im Cercle imperiale, eine Demonstration gegen den Prinzen statt, woran alle anwesenden Mitglieder durch Hutaufsetzen und Weggehen theilnahmen. Im Gymnasium war am selben Abend eine erste Vorstellung. Im Verlaufe des Stücks, als drei Individuen eines das andere befragt, warum sie sich denn eigentlich unter einander schlagen wollen, und keines eine Ursache dazu weiß, erhob sich das ganze Publikum. Der stürmische Beifall dauerte wohl eine Viertelstunde.

Die „Elberf. Ztg." berichtet, daß in den letzten Berathungen des französischen Kabinets Prinz Napoleon einen der Minister für einen Stockjobber, den andern seiner Ansicht gemäß für einen Epicier, einen Kolonialwaarenhändler, erklärt habe, daß sich aber hierauf der Kaiser zum Einschreiten bewogen gefühlt und dem Prinzen geboten habe, das Gemach zu verlassen.

Großbritannien.

London, 10. März. Ueber das Verhalten der neapolitanischen Verbannten in Cork liegen heute nähere Berichte aus dortigen und dubliner Journalen vor. Was eine den pariser Blättern von hier telegraphisch mitgetheilte Nachricht betrifft, als wären zwei der Verbannten, so wie sie in Cork ans Land stiegen, von den dortigen Lokalbehörden verhaftet worden, so gehört dieselbe in die Kategorie von Erdichtungen. Eben so unwahr ist es, daß die Verbannten schon gestern in London ankommen sollten; sie haben Cork noch nicht verlassen, und Viele von ihnen, denen es an Geld fehlt, sind von corker Bürgern gastfreundlich in ihren Häusern untergebracht worden. Ihre momentanen Bedürfnisse sind gedeckt, und in der ersten halben Stunde waren 30 Pfd. für sie gezeichnet. In einer dem Mayor von Cork überreichten Adresse erklären diese Ankömmlinge, daß der Kapitän, der sie nach New-York führen sollte, nicht der numerischen Uebermacht seiner Passagiere, sondern ihren friedlichen Vorstellungen nachgegeben habe. „Der Kapitän", so heißt es in der Adresse, „bedeutete uns Anfangs, daß er sein Wort gegeben habe, uns nach Amerika zu bringen, und daß er nicht gegen sein eigenes Interesse handeln könne; aber am 21. Februar Morgens hatte er sich eines Bessern besonnen, hatte vielleicht die Bedeutsamkeit unseres ihm überreichten schriftlichen Protestes erfaßt, zeigte seiner zusammenberufenen Mannschaft unseren Protest und erklärte dieser, daß er kraft desselben bemüssigt sei, nach Cork zu steuern." In diesem Proteste, den die Verbannten vor ihrer Abfahrt von Cadix den spanischen Behörden und dem sardinischen Konsul zugeschickt hatten, erklärten sie, auf der Ueberfahrt sich den Schiffsregeln fügen, in New-York angelangt, jedoch eine Klage gegen den Kapitän anhängig machen zu wollen, weil er sie gegen ihren ausgesprochenen Willen für eine bestimmte Geldsumme über den Ocean transportirt habe.

[Der Hochverraths-Prozeß gegen die geheime Phönix-Gesellschaft] hat vor den Geschworenen der Grafschaft Kerry begonnen. Einstweilen stehen 5 Angeklagte vor den Geschworenen. Sie sind der Hauptsache nach beschuldigt, jenem geheimen Vereine angehört zu haben, dessen Zweck nach der Anklage war: „mit Hilfe von Ausländern, vornehmlich Amerikanern, oder in Amerika Angesiedelten, in Irland einzubrechen, dieses Land von den übrigen Theilen des Königreichs loszureißen und es der Botmäßigkeit der Königin zu entziehen, um daselbst eine republikanische oder irgend eine andere selbstständige Regierungsform, vollständig unabhängig, oder in Verbindung mit einem andern Staate, einzuführen." Auf diese Hauptanklage, die in sieben verschiedene Anklagen zerfällt, antworteten die Vorgeladenen sehr entschieden mit einem „Nichtschuldig", worauf zuerst Daniel Sullivan allein vorgenommen wurde. Der General-Prokurator setzte in einer langen Rede die Klagepunkte auseinander. Sie beziehen sich alle auf den Eid, den die Mitglieder des Phönix-Vereins geleistet hatten, und der folgendermaßen lautet: „Ich erkläre feierlich im Angesichte Gottes, daß ich jeder Unterthanenpflicht gegen den britischen Thron entsage, daß ich den Befehlen meiner Vorgesetzten in einer geheimen Gesellschaft unbedingt gehorchen will, daß ich vor Allem jeden Augenblick bereit sein werde, die Waffen zu ergreifen, um Irland auf jede Gefahr hin zu einer unabhängigen, demokratischen Republik zu machen, und schließlich, daß ich diesen Eid ohne was immer für einen geistigen Vorbehalt ablege." Der General-Prokurator hatte seine Rede bei Abgang der Post noch nicht beendigt. Mittlerweile war der bisherige Vertheidiger der Angeklagten, Herr Mac Carthy Downing, zurückgetreten, und zwar, wie er erklärte, deshalb, weil alle Briefe, die er an seine Clienten und diese an ihn geschrieben, von der Regierung, wie er behauptete, erbrochen worden. Diese Anklage macht, wie sich denken läßt, großes Aufsehen.

[Mazzini gegen den Krieg.] Das in London erscheinende italienische Blatt „Pensiero ed Adzione" enthält eine Erklärung Mazzini's

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

schon bemerkt, von den Schiffen der Rebellen so gut wie völlig gesäubert worden, und in die Gewalt der Kaiserlichen gerathen; jene haben einen so empfindlichen Verlust dadurch erlitten, daß einer ihrer Häuptlinge, Schang kwo liang, zu den Letzteren übergegangen war. Die Tai ping verloren während der letzten vier Jahre zwei Drittel des früher von ihnen eroberten Gebietes, und selbst bei Nan king sind sie nicht stark genug, um die Truppen des Kaisers zurückzuschlagen. Es wird ihnen nicht gelingen, den Thron des pekinger Monarchen umzuwerfen. Früher hat man wohl gemeint, die Tai ping seien die rechten Leute, um in China eine Wiedergeburt anzubahnen, aber eine solche Hoffnung muß man schwinden lassen. Von Eröffnung eines regelmäßigen Handels im inneren China kann übrigens keine Rede sein, so lange am Yang tse kiang Rebellen stehen; davon überzeugte sich Lord Elgin. Die Ueberlegenheit der Europäer hat sich wieder einmal dadurch bethätigt, daß fünf Dampfer bis tief ins innere Land fuhren, ohne sich auch nur im Mindesten um Kaiserliche oder um Rebellen zu kümmern. (L. Z.)

[Ueber die neuen gezogenen Kanonen], welche in der ganzen französischen Armee eingeführt werden, schreibt man der „Militär-Ztg.": Das Rohr ist im Innern mit Zügen versehen, wie die Büchsen. Das Kaliber wird fortan auf zwei Arten reduzirt: Zwölfpfünder oder Festungsgeschütze und Vierpfünder oder Feldgeschütze. Ausgenommen sind die Marinekanonen und Mörser, welche beibehalten werden. Die Vollkugeln werden ganz abgeschafft; es giebt nur noch Hohlkugeln. Diese Geschosse haben eine doppelte Wirkung. Sie schlagen ein wie die Vollkugeln und zerspringen wie die Granaten. Ihre Gestalt ist kegelförmig; sie sind mit etwas Blei belegt, das in die Züge des Geschützes eindringt, und dem Schuß eine bisher unbekannte Genauigkeit verleiht. Die zum Belagerungsgeschütz bestimmten Zwölfpfünder ersetzen vortheilhaft alle jene ungeheuren Kaliber, die vielfach gerühmt worden und, aber ohne Ausnahme mangelhaft sind und nur die Kindheit der artilleristischen Kunst bekunden. Folgendes sind ihre Vortheile: Man hat gegen eine starke Maurer eine 24-Pfünder-Batterie der alten Art in einer Entfernung von 25 Met. gerichtet, in welcher Entfernung das Brescheschießen gegen eine Mauer eröffnet zu werden pflegt. Eine zweite, der ersten ganz gleiche Mauer wurde durch einen Zwölfpfünder neuer Art aus einer Entfernung von 70 Met. beschossen. Es bedurfte für den gezogenen, in doppelter Entfernung postirten Zwölfpfünder nur halb so viel Zeit zum Breschesschießen, als für den 24-Pfünder. Die Geschosse drangen in die Steine bis zu einer Tiefe von 80 Centimeter, und machten durch ihre Explosion einen ungeheuern Trichter. Um diese furchtbare Schleuderkraft zu entwickeln, braucht das gezogene Geschütz nur eine Ladung von 1200 Grammen Pulver, während der 24-Pfünder alter Konstruktion zu jedem Schuß 8 Kilogramme bedarf.

Die Vortheile, welche der Vierpfünder oder das Feldgeschütz bietet, sind noch auffallender. Dieses Geschütz ist so klein und niedlich, daß man es den Karabiner der Artillerie nennen könnte. Es wiegt weniger als 300 Kilogramme, und 6 Kanoniere können es ohne Mühe in einer schwierigen Passage auf den Schultern tragen. Es braucht nur 500 Gramme Pulver, und schleudert seine Kugel einen Kilomet. weit. Seine Genauigkeit ist so groß, daß es aus 3100 Met. Entfernung mit Leichtigkeit einen Reiter trifft. In dieser Entfernung könnte es ein ganzes Kavalleriekorps zu Grunde richten.

Die Explosionsgewalt der Hohlkugel ist furchtbar. Man erinnere sich nur an die bedauernswerthe Katastrophe, bei der General Ardent seinen Tod fand. Ein Splitter eines solchen Geschosses traf ihn in dem Augenblicke an den Schläfen, als er durch die fast linienartige Oeffnung einer dicken Mauer sah. Die Hohlkugel war in einer Entfernung von 60 Met. zersprungen und der Splitter, welcher ihn traf, war außerordentlich klein. Dennoch wurde der Schädel vollständig zersprengt, so daß augenblicklich der Tod erfolgte. Das Laden und Manövriren der neuen Artillerie ist äußerst einfach und schnell, und geschieht, wie bereits erwähnt, von vorn geladen.

Wir glauben schließlich noch darauf aufmerksam machen zu müssen, daß man in dem Vorstehenden freilich über die Hauptsache keinen Aufschluß erhält: nämlich über das Mittel zur Expansion des die Kugel umgebenden Bleies. Das ist bis jetzt noch Geheimniß.

[Die schöne Kollegiatkirche St. Gertrude in Nivelles] bei Brüssel und ihr stattlicher Thurm wurden am 9. März nebst mehreren anstoßenden Häusern ein Raub der Flammen. Die Kirche selbst war neben der Kathedrale von Tournai eines der ältesten, schönsten und größten romanischen Baudenkmal Belgiens, und im Aeußeren nebst ihrem bauprächtigen Kreuzgange von dem Staats-Architekten Dumont eben restaurirt. Reich ausgestattet durch Denkmale aller Art, das prachtvollste Kirchengeräthe, kunstvolle Reliquiarien, Monstranzen, Ciborien, Elfenbein-Schnitzwerk, Kreuze u. s. w. aus der Blüthezeit des Mittelalters war das Innere der Kirche.

Wie ein englisches Journal behauptet, soll die Halsbräune der Kinder, die so viele Opfer fordert, zuverläßig geheilt werden durch Einathmen der Ausdünstungen des zum Glasreinigen gebrauchten Kalkes. In Preston soll sich das einfache Mittel trefflich bewährt haben.

Ein Blatt schreibt: „Was kann ich für Italien thun?" fragte Napoleon III. den Marchese G., seinen Jugendbekannten, einen italienischen Patrioten. „Majestät", war die Antwort, „ziehen Sie Ihr Bein aus diesem Stiefel!"

Die „Karlsruher Ztg" erzählt: Als Napoleon III. im Jahre 1833 das Schloß Arenenberg bewohnte, kam er häufig zum Besuche nach Konstanz. Eine besondere Vorliebe für Studirende veranlaßte ihn, denselben durch den Lyceumsdirektor Lender öfters Geschenke und Bücher zustellen zu lassen. In einem solchen Buche, welches uns dieser Tage zur Hand kam, befinden sich als Motto folgende von Napoleon eigenhändig geschriebene Worte: „Ne vivam, si aliter sentio ac scribo: Libertas et Patria! Ludwig Napoleon."

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 123 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 15. März 1859.

(Fortsetzung.)

gegen die sardinisch-französische Kriegspolitik: „Die Franzosen seien nicht zu Befreiern Italiens berufen, keine Nation werde durch die Waffen einer andern Nation befreit. Wenn für das Losungswort: Hinaus mit den Oesterreichern! nicht: Hinaus mit den Fremdlingen! gesetzt werde, könne der Krieg nie national werden." — Diese Erklärung ist von 153 italienischen Republikanern unterzeichnet.

London, 10. März. [Kirchensteuer.] In der gestrigen (kurzen Mittwochs-) Sitzung des Unterhauses wurde die vom frühern Minister des Innern Mr. Walpole eingebrachte Kirchensteuer-Ersetzungs-Bill vom gegenwärtigen Minister Mr. Estcourt lebhaft vertheidigt. Obgleich die Bill dem Zeitgeist große Konzessionen macht, und auf die allmälige Aufhebung dieser (zur Unterhaltung und Ausbesserung von Kirchen) erhobenen Steuer gerichtet ist, obschon die Mehrheit der Opposition andere zu sofortiger Aufhebung eingebrachte Bills in den letzten Jahren selber verworfen — fällt die Bill dennoch bei der zweiten Lesung mit einer Minderheit von fast 100 Stimmen durch. Man will eben um jeden Preis Sturm gegen das Ministerium laufen. Letzteres vertheidigte sich durch scharfe Ausfälle auf das factiöse und gesinnungslose Gebahren seiner Gegner, bereitet sich dabei aber selber zum Nachgeben vor, um nur im Amte zu bleiben. Wohin soll es führen, wenn die Spitze des parlamentarischen Prinzips, die Regierung wechselnder Ministerien nach dem Ausschlage wechselnder Majoritäten dahin verunstaltet wird, daß die Ministerien bleiben und ihre Prinzipien das Einzige sind, was sich ändert? Seit einem Jahre wird dieses Spiel offener und eingestandenermaßen in England getrieben. — Die Fortsetzung der Charles-George-Debatte ist noch nicht erfolgt.

Schweiz.

Bern, 8. März. Der Bundesrath hat, dem „Schw. M." zufolge, seinen Minister in Paris beauftragt, bei der französischen Regierung gegen ein in Pontarlie bestehendes Werbe-Depot für den römischen Dienst Reklamationen zu erheben.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 14. März. [Zur Tages-Chronik.] Gestern Nachmittag bot sich auf dem Neumarkt ein trauriges Schauspiel dar. Die Leiche des vor einigen Tagen verstorbenen Studirenden der evang. Theologie, Gustav Biehler, wurde daselbst in einem Doppelsarge auf einen schlichten Wagen gehoben, um nach seiner Heimath Kanth geschafft zu werden. Eine kleine Schaar Commilitonen schloß sich dem Leichenzuge an und geleitete denselben bis zum Weichbilde der Stadt.

Der „evangel. Verein" begeht in nächster Dinstags-Versammlung (15. März) sein 10jähriges Bestehen. Der Vortrag des Hrn. Diak. Weingärtner wird, dem Vernehmen nach, an dieses Moment anknüpfen.

Im Saale des Tempelgartens wird morgen eine Ausstellung von Original-Oelgemälden eröffnet. Es sollen sich darunter viele gelungene Bilder und einzelne Meisterwerke von Künstlern der düsseldorfer Schule befinden. Die Gemälde werden zu soliden Preisen angeboten, auch wird die Echtheit der Originale von dem Aussteller Hrn. Wilh. Hagen aus Düsseldorf garantirt.

Heute Mittag erregte die Verhaftung eines Individuums am Ringe nicht geringes Aufsehen. Der Mann widersetzte sich den ihn transportirenden 2 Polizeibeamten dergestalt, daß eine Militäreskorte von 4 Mann requirirt werden mußte, um den Widerspänstigen nach der Hauptwache abzuführen.

✉ **Breslau,** 14. März. [Breslauer Krieger-Verein.] Derselbe veranstaltete am 12. d. M. im Saale des Restaurateur Kutzner einen Festball und hatte deshalb das Lokal in geeigneter Weise mit vaterländischen Fahnen geschmückt. Leider konnte der Leiter des Instituts, Hr. Oberst v. Falkenhausen, nicht der Feier beiwohnen, da er noch in Berlin weilte. Kurz nach Beginn des Festes brachte Herr Hauptmann Müller ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV., in das Alle freudig einstimmten. Herr Oberstlieutenant v. Fabian hielt eine längere Ansprache an die Versammlung, die mit einem Hoch auf den Kriegerverein schloß. Dasselbe that Hr. Stadtgerichts-Sekretär und Hauptmann Pücher, der sich bei seiner Ansprache auf die Verse eines sehr patriotischen Gedichtes bezog, das ihn selbst zum Verfasser und durch seine patriotischen Kundgebungen viel Anklang gefunden hat. Einer der geladenen Gäste, Hr. Dr. G. A. Wolff, brachte zwei sinnige Toaste auf die Stabsoffiziere des Vereins und auf die preußischen Frauen, welche letztere namentlich im Vaterlande zur Zeit der glorreichen Kriege Großes geleistet und gewiß auch in zukünftiger Gefahr sich als echt patriotische Frauen bewähren würden. Ein dreifaches Hoch erschallte donnernd wieder. Das Fest verlief in gemüthvoller Einigkeit und schloß um 2 Uhr.

Breslau, 14. März. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Salvatorplatz Nr. 8 ein feiner weißleinener Deckbett-Ueberzug, 2 dergl. Kopfkissen-Ueberzüge, 1 Betttuch, gez. gothisch M. M. Nr. 17, 1 Damast-Serviette, gez. M. M. Nr. 1, und 3 Handtücher, gez. M. K. Zu Altscheitnig aus einem in unverschlossenem Entree stehenden Glasschranken 2 neue silberne Leuchter mit der Jahreszahl 1840 gezeichnet und ein zinnerner Leuchter mit den Buchstaben F. E. S. gez. Kleinburger-Chaussee Nr. 7 ein schwarzer Damen-Tuchmantel, 1 roth und lila karrirter Frauen-Ueberrock, 1 rosafarbener Rock, 2 weiße Piqueeröcke und 2 roth karrirte Kinderröcke, der Gesammtwerth beträgt ca. 12 Thlr. Außerhalb Breslau ein schwarzer Schafpelz mit grauem Ueberzuge.

In der verflossenen Woche sind, excl. 6 todtgeborener Kinder, 41 männliche und 44 weibliche, zusammen 85 Personen, als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhospital 9, im Hospital der Elisabetinerinnen 2, im Hospital der barmherzigen Brüder 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 2 Personen.

Gefunden wurden: Eine Pferdedecke, ein Schlüssel und am Theater ein Gummischuh. (Pol.-Bl.)

† **Breslau,** 13. März. In den an schönen und seltenen Pflanzen überaus reichen Gewächshäusern des Herrn Handelsgärtner Rother blüht jetzt eine erst vor Kurzem von Malakka in England eingeführte Schmuckpflanze, Thunbergia laurifolia Thunb., die als Kletterstrauch im Warmhause an Mauern oder Gittern gezogen, zu verschiedenen Jahreszeiten, ganz besonders, wie gegenwärtig bei uns, im Vorfrühling blüht. Die gegenüberstehenden lederartigen, zimmtbaumähnlichen Blätter, wie die großen trichter-glockenförmigen Blumenkronen von blaßblauer Farbe gereichen ihr zu besonderer Zierde. Gewiß eignet sie sich auch wie die verwandten Arten zur Zimmerkultur.

* **Guhrau,** 12. März. [Kreis-Ersatz-Geschäft. — Bojanowo-Guhrau-Conradswaldauer Chaussee. — Landwirthschaftlicher Verein. — Selbstmord.] Das Militär-Musterungs-Geschäft beginnt im hiesigen Kreise den 3. Mai in Guhrau. — Das Direktorium der Bojanowo-Guhrau-Conradswaldauer Chaussee-Vereins hat eine General-Versammlung auf den 26. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in den Gasthof zum deutschen Hause hierselbst ausgeschrieben und ladet dazu mit dem Bemerken ein, daß nach § 36 des Gesellschaftsstatuts die Beschlüsse durch absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Aktionäre gefaßt werden. — Zum 19. März tritt auch der hiesige landwirthschaftliche Verein zusammen, wobei unter Anderem die Thierschaufrage zur endlichen Erledigung kommen soll. — Ein Füsilier vom 10ten Infanterie-Regiment wurde am 9. d. M. zwischen Heidchen und Königsdorf erhängt gefunden. Die sofort angestellten Belebungs-Versuche blieben erfolglos. Ueber die Motive zum scheinbaren Selbstmorde ist noch nichts bekannt geworden.

.II. **Auras,** 14. März. Unser Städtchen wurde am 8. d. M. durch eine seltene Doppelfeier freudig erregt. Der allgemein geachtete Bürger und Fleischermeister Gottlieb Wolf feierte sein 50jähriges Bürger- und Meisterjubiläum; zu demselben wurde er von vielen Seiten freudig beglückwünscht, namentlich von dem hiesigen Magistrat. Die löbliche Fleischerinnung verehrte ihm einen schönen silbernen Pokal, welcher bei dem am selben Tage veranstalteten Festmahl seine Weihe empfing. Zu letzterem hatten sich auf den ausdrücklichen Wunsch des Jubilars die Magistrats- und Stadtverordneten-Mitglieder und andere, hier fungirende Beamte, wie auch sämmtliche hiesige Fleischer-Innungs-Meister versammelt; Bürgermeister Rhey brachte dem Jubilar in geeigneten und schönen Worten, welche die Verdienste des Gefeierten um hiesige Stadt hervorhoben, den ersten Toast. Bei dem Festmahle wurde gleichzeitig eine Sammlung für den Nationaldank, so wie für hiesige Arme veranstaltet; das Ergebniß war ein recht erfreuliches. Nach beendigtem Diner wurde der Jubilar im Triumph von den Festtheilnehmern durch die Stadt geführt.

In Betreff des von der Fleischerinnung ihm verehrten Pokals hat der Jubilar bestimmt, daß derselbe nach seinem Tode Eigenthum der Innung werde, und hat gleichzeitig ein kleines Kapital legirt, dessen jährliche Zinsen dazu verwendet werden sollen, am Jahresquartal den Pokal mit edlem Rebensaft zu füllen und zu leeren und seiner dabei in Liebe zu gedenken.

[Notizen aus der Provinz.] * Waldenburg. Der hiesige Frauen-Verein hat zum Andenken an die Taufe des Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert 13 Prämien, bestehend in einer Medaille und 12 Büchern zur Vertheilung an die fleißigsten und sittlichsten Schüler und Schülerinnen der evangelischen und katholischen Schule bestimmt. — In der Nacht vom 6. zum 7. März brannten die Scheuer und das daran stoßende Fleischerhaus, zur Scholtisei zu Altfriedersdorf gehörend, nieder. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten legte der Magistrat ein Regulativ zur Erhebung einer Gemeinde-Einkommensteuer vor, nach welchem die Einschätzungs-Kommission die Steuerklassen nach dem Einkommen der Steuernden von 70 bis 9000 Thlr. von je 20 bis 50 Thlr. in den Mittelsätzen fortschreitend, festsetzt, welche Einkommen mit circa 1 bis 3 Prozent jährlich, in den Mittelklassen am höchsten, im einfachen Steuersatze besteuert werden sollen. Die Versammlung ertheilte dem Regulativ die Genehmigung. — Die Wasserleitung betreffend, hatte die Vorbereitungs-Kommission unter Zuziehung Sachverständiger, Vorschläge gemacht, welche sämmtlich von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt wurden. Von der sogenannten Amalien- und Bussequelle in Bärsdorf, und den Luderwiesen, werden ca. 970 und 700 Ruthen lange Arme ausgehen, welche sich in Oberwaldenburg, in der Nähe der Nochtschen Besitzung vereinigen. Einen Theil des Weges muß das Wasser in einem offenen Graben durchfließen. Bei den jetzigen niederen Eisenpreisen, sollen nur eiserne Röhren für die Leitung beschafft werden, da hölzerne in solcher Menge in der Nähe nicht zu beziehen sind, eiserne deshalb und wegen Umgehung von Reparaturen sich billiger stellen. Eine Fabrik in Breslau, mit welcher vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung, der Magistrat baldigst kontrahiren soll, wird den Centner Röhren franko Waldenburg für $3\frac{5}{6}$ Thlr. liefern, und dabei einen Druck von 8 Atmosphären garantiren. Die Mehrkosten für die eisernen Röhren ergeben sich aus Ersparnissen des Bau-Anschlags, auf etwa 25,300 Thlr. normirt, zu welcher Summe die Bergbauhilfskasse und der Fürst von Pleß etwa je 10,000 Thlr leisten; die Stadt wird ein Kapital von 5300 Thlr. von der Bergbauhilfskasse für ihren Antheil zu den Baukosten aufnehmen. Die Baukommission wurde aus den Herren: Bürgermeister Vogel, welcher gegen eine, aus den Ersparnissen der für Bau-Aufsicht angesetzten Kosten des Anschlags zu erzielenden Vergütigung, bis zur Höhe von 200 bis 400 Thlr. mit der Oberleitung des Baues betraut werden soll, Markscheider Hantke und Tischlermeister Anders seitens der Stadtverordneten, Maschinenmeister Holzhausen und Goldarbeiter Dierig seitens der Bürgerschaft gebildet.

+ Löwenberg. Auf Montag den 18. April ist ein Kreistag ausgeschrieben. — Herrn Dr. Oldenburgs Vorträge über Naturkunde erfreuen sich hier eines großen Beifalls.

△ Lauban. Unser „Anzeiger" bringt einen sehr beachtenswerthen Artikel über „Vorschuß-Vereine. — Die nächste General-Versammlung des Gewerbe-Vereins findet Dinstag den 15. März, im Gasthofe zum Hirsch statt; in derselben wird ein Vortrag über die Aufgabe der Gewerbe-Vereine gehalten werden. — Herr Weitzmann befindet sich jetzt mit seiner Gesellschaft hier.

\# Görlitz. Am 11. d. M. starb hierselbst der königl. Geh. Ober-Justiz-Rath a. D., Starke. — Der letzte Sturm hat in unserem Parke nicht unerhebliche Beschädigungen angerichtet. Auf der Jakobsstraße wurde die Zinkbedachung eines Hauses in die Höhe gehoben und beschädigt. — Die gefeierte Schröder-Devrient hat für ihre Mitwirkung in dem, am 10. d. M. stattgefundenen Konzert ein Honorar im Interesse des Konzertgebers nicht beansprucht. — Auf der Gruft des sel. Oberbürgermeisters Jochmann, ist jetzt von der Stadt ein Granitwürfel errichtet worden, der die Namen des Verstorbenen trägt. — Sechszehn Gehilfen und Lehrlinge des Kaufmannsstandes sind jetzt zur Bildung eines Gesangvereines zusammengetreten. — Unsere Stadtbehörden sollen, wie das „Tageblatt" berichtet, geneigt sein, Herrn von Bequignolles das Theater auf fernere 3 Jahre, unter den bisherigen Bedingungen zu überlassen, und ihn dabei von der Herstellung einer Oper zu entbinden. Der Direktor des frankfurter Theaters, Herr Meisel, hat mit den hiesigen Opern-Mitgliedern wegen Veranstaltung einer Anzahl Vorstellungen im nächsten Monate, Unterhandlungen angeknüpft. — Die Eröffnung der ersten diesjährigen Schwurgerichts-Periode findet unter Vorsitz des Herrn Appell.-Ger.-Rathes Treblin aus Glogau, am 14. d. M. statt. — Die städtische Pfandleih-Anstalt hat im Monat Februar d. J. auf 1710 Pfänder 3450 Thlr. 20 Sgr. ausgeliehen, und für eingelöste 1160 Pfänder 2250 Thlr. 10 Sgr. zurück empfangen. — Ueber einem Statut zur Gründung eines Vorschuß-Kassen-Vereins wird fleißig gearbeitet. — Der Jahres-Abschluß des Krankenunterstützungs-Vereins für Bürger oder deren Frauen, hat folgende Resultate ergeben: Die Einnahme betrug 449 Thlr. 17 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 379 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., folglich Bestand 70 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf.

= Grottkau. Im vorigen Jahre hatte unsere städtische Sparkasse eine Gesammteinnahme von 16,448 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., und eine Ausgabe von 3324 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf., folglich blieben 13,123 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., wovon 1086 Thlr. 26 Sgr. den Reservefonds bilden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— Die neueste amerikanische Post bringt Mittheilungen über sehr belangreiche Wechselfälschungen, durch welche besonders deutsche Häuser in den Vereinigten Staaten arg benachtheiligt worden sind. Im Interesse des diesseitigen Handelsstandes machen wir auf die vorliegenden Thatsachen aufmerksam, und resumiren die darüber uns zugegangenen Berichte in Folgendem:

Die gefälschten Wechsel sind fast ausschließlich Accepte der Colonialbank in London. Im Ganzen scheinen, so viel bis jetzt bekannt geworden, circa 26,000 Pfd. St. in Newyork in Umlauf gesetzt, 7800 Pfd. St. sind von der Colonialbank bereits zurückgewiesen. Der Fälscher ist ein gewisser Heinrich Lau aus Lübeck, der sich vor einigen Jahren unter dem Namen Henry Law hier etablirt hat. Er hat vorher in Ostindien ein Geschäft gehabt, in welchem er das aus Deutschland mitgenommene Vermögen zugesetzt hat. Durch G. vom Baur und Comp., welchen er durch eine auswärtige Firma empfohlen war, gelangte er in Beziehungen, durch welche ihm die Unterhaltung und Erweiterungen angeblicher überseeischer Verbindungen erleichtert werden sollten. Nachdem er mit Hilfe dieser Beziehungen Vorschüsse auf eine assortirte Ladung nach Antigua erlangt hatte, und der Rembours lange Zeit vergeblich erwartet worden war, erhielten G. vom Baur und Comp. von ihm 1800 Pfd. St. Colonialbank-Wechsel, die aber, wie sich herausgestellt hat, nicht gefälscht waren, und verkauften solche mit ihrem Giro. Später setzte er dann aber durch Vermittelung von G. vom Baur und Comp. 2700 Pf. St. Colonialwechsel um, die ohne deren Giro an L. von Hoffmann und Comp. gelangten. Diese 2700 Pfd. St. sind gefälscht. Außerdem hat er 12,000 Pfd. St. durch Mäkler negociren lassen, von welchen Hoffmann und Comp. ebenfalls circa 4000 Pfd. St., De Visser etwa eben so viel, und den Rest andere deutsche Häuser erhalten haben. Lau hatte das ganze Manöver wohl berechnet, mehrere Wochen, bevor die Entdeckung muthmaßlich eintreten mußte, schickte er seine Familie nach Deutschland, er selbst ist verschwunden. Zwischen vom Baur und Comp. und Hoffmann und Comp. wird es nun zum Prozeß kommen. Wohin Lau sich begeben hat, weiß man nicht, nach England wahrscheinlich nicht, da er dort wegen Fälschung bereits zur Deportation verurtheilt sein soll. Wegen der Rückwirkung, welche diese Benachtheiligung deutscher Firmen in Nordamerika auf Häuser in Deutschland üben könnte, wird es nöthg sein, die Sache im Auge zu behalten.

Berlin, 12. März. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle, von J. Mamroth.] Bei der anhaltenden Ungewißheit, ob der Frieden erhalten wird, hat die Lage unseres Metallmarktes seit dem vorwöchentlichen Bericht keine günstige Veränderung erlitten. Die Umsätze waren unbedeutend, da von keiner Seite sich dringender Bedarf oder Spekulation zeigt, Fabrikanten und Händler bei den unsicheren politischen Verhältnissen bestrebt sind, möglichst wenig Verbindlichkeiten einzugehen. Das Geschäft in Roheisen bleibt in seinem unverändert schleppenden Gang auf kleinere Consum-Abnahme beschränkt, vom Lager wurden einzelne Partiechen schottischer Brände zu $1\frac{3}{4}$ Thlr. pr. Ctr. angebracht; im Lieferungsgeschäft sind keine Umsätze bekannt geworden. Inzwischen darf nicht übersehen werden, daß der tonangebende glasgower Roheisenmarkt eine Wendung zur Preisbesserung eingeschlagen hat, die vielleicht auch auf die diesseitige Stimmung von entscheidender Einwirkung werden kann; auf Lieferung wurde schottisches à 48 Sgr., englisches à 45 Sgr. franco Berlin, oberschlesisches Holzkohlen- à $1\frac{3}{4}$ Thlr. und schlesisches Coaks-Roheisen à $1\frac{1}{3}$ Thlr. ab Oppeln und Gleiwitz offerirt. Stabeisen. Der Consumtions-Absatz war günstiger und man kann mit Zuversicht einer lebhafteren Entwickelung des Geschäftes in diesem Artikel gewärtig sein (Grundpreis für gewöhnliche Marken und Dimensionen), schlesisch gewalzt $4\frac{5}{6}$ Thlr., geschmiedet $5\frac{5}{6}$ Thlr., englisch $4\frac{3}{8}$ Thlr., Staffordshire $4\frac{5}{6}$ Thlr. pr. Ctr. versteuert. Alte Schienen. Inländische à $2\frac{1}{6}$ Thlr. pr. Ctr. bei Entnahme von Posten offerirt, englische finden des zu hoch gehaltenen Preises halber keine Beachtung. Blei unverändert fest im Preise $7\frac{1}{3}$—$\frac{3}{8}$ Thlr. in Posten bezahlt, im Detail 8 bis $8\frac{1}{3}$ Thlr. nach Qualität. Zink. In Folge, der als sich günstiger gestaltend darstellenden Lage der politischen Zustände trat mehr Leben im Markte ein und man bewilligte für Partien gewöhnlicher Marken $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. W. H. wurde mit 6 Thlr. 8 Sgr. bis 6 Thlr. 14 Sgr. loco Breslau in Posten von 500 Ctr bezahlt, in loco im Detail zu $7\frac{1}{6}$—$7\frac{3}{8}$ Thlr. gehandelt. Zinn bleibt im Preise unverändert, nachdem die Preise in Rotterdam von 78 auf 77 Fl. gewichen waren, befestigte sich der dortige Markt, in Folge der beruhigenderen Zustände, so daß wiederum Eigener auf 78 Fl. halten; in loco bezahlte man $46\frac{1}{3}$ bis 47 Thlr. den Centner. Kupfer unverändert, Verkäufer sind für diesen Artikel immer zahlreicher als Käufer. Die friedlichen Aussichten werden aber wohl bald das Geschäft darin lebhafter entwickeln. Notirungen: Russisches 40 bis 43 Thlr., englisches und schwedisches 37 Thlr., amerikanisches und australisches 38 Thlr. pr. Ctnr. pr. Cassa versteuert, im Detail 2—3 Thlr. pr. Ctr. durchschnittlich höhere Preise. Kohlen. Außer eines größeren Geschäfts englischer Grubenkohlen, welches von hamburger hier anwesenden Händlern mit einer hiesigen Eisenbahn-Gesellschaft zum Abschluß kam, sind größere Umsätze nicht bekannt geworden. Notirungen nominell auf Lieferung: Englische Stück- und Grubenkohle 22—24 Thlr. nach Qualität, doppelt gesiebte Nuß- $18\frac{1}{2}$—20 Thlr. Coaks $18\frac{1}{2}$—20 Thlr. pr. Last. Schlesische Kohlen nur im Detail zu unveränderten Preisen umgesetzt, Holzkohlen zu 16 Sgr. pr. Tonne in Kahnladungen offerirt.

† **Breslau,** 14. März. [Börse.] In Folge sehr schlechter wiener Früh-Course war die Börse in ungemein flauer Stimmung und wurden namentlich österr. Credit-Mobilier und National-Anleihe billiger begeben, welche jedoch am Schlusse etwas besser waren. In Eisenbahnaktien kein Umsatz. Das Geschäft in österr. Papieren war ziemlich belebt. Fonds unverändert.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 87—$85\frac{1}{4}$—86, Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein $78\frac{1}{4}$ Gld.

§§ **Breslau,** 14. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März $39\frac{1}{4}$—39 Thlr. bezahlt, März-April $39\frac{1}{4}$—39 Thlr. bezahlt, April-Mai $39\frac{1}{2}$ bis 39 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $39\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 41 Thlr. Br., Juli-August 41 Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl etwas matter; loco Waare $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. März $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., März-April $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $13\frac{1}{2}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, $13\frac{5}{8}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 13 Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus etwas fester; pr. März $8\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, März-April $8\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $8\frac{7}{24}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $8\frac{5}{12}$ Thlr. zu bedingen, Juni-Juli 9 Thlr. Br., Juli-August $9\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink bleibt gefragt, doch fehlt es momentan an loco Waare, welche zu sofortiger Verschiffung gebraucht wird.

≏ **Breslau,** 14. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Mit Ausnahme von Roggen, der am heutigen Markte am stärksten offerirt war und billiger erlassen werden mußte, waren alle Getreidearten nur mäßig zugeführt und von Bodenlägern angeboten; die Preise haben sich bei geringer Kauflust gegen letzten Markttag wenig verändert.

Weißer Weizen	80—90—96—102	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—80—85— 90	„	
Brenner- u. neuer dgl.	38—42—45— 50	„	
Roggen	47—50—53— 56	„	
Gerste	40—42—45— 50	„	
Hafer	33—36—39— 42	„	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90	„	
Futter-Erbsen	62—66—68— 72	„	
Wicken	83—85—88— 90	„	

Oelsaaten flauer und niedriger. Winterraps 115—120—122—125 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl etwas matter; loco $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. März und März-April $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $13\frac{1}{2}$—$13\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 13 Thlr. bezahlt.

Spiritus behauptet; loco $8\frac{2}{3}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben fanden zu den bestehenden Preisen prompt Nehmer; das Angebot war nicht groß.

Rothe Saat $13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$—16—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee $12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 14. März. Oberpegel: 16 F. 3 Z. Unterpegel: 4 F. 4 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Frankenstein. Weizen 62—91 Sgr., Roggen 57—60 Sgr., Gerste 40 bis 42 Sgr., Hafer 33—37 Sgr.

Grottkau. Weizen 56—60 Sgr., Roggen 51—55 Sgr., Gerste 39—43 Sgr., Hafer 26—32 Sgr., Pfd. Butter — Sgr.

Glogau. Weizen $82\frac{1}{2}$ Sgr., Roggen 60—62 Sgr., Gerste 51—$55\frac{1}{2}$ Sgr., Hafer $37\frac{1}{2}$—39 Sgr., Erbsen 75—90 Sgr., Kartoffeln $13\frac{1}{3}$—16 Sgr., Pfd. Butter 7—$8\frac{1}{2}$ Sgr., Schock Eier 15—16 Sgr., Schock Stroh $8\frac{1}{6}$—9 Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Görlitz. Weizen 65—90 Sgr., Roggen 55—63 Sgr., Gerste 45 bis $48\frac{3}{4}$ Sgr., Hafer 30—$37\frac{1}{2}$ Sgr., Erbsen 90—102 Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Schock Stroh $9\frac{1}{2}$—10 Thlr., Heu 30—$42\frac{1}{2}$ Sgr., Pfund Butter 8—$8\frac{1}{2}$ Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

— Das Reglement vom 31. Dezember 1856 wegen der Beförderung der Truppen, Militärpersonen u. s. w. auf den Staats-Eisenbahnen setzt fest, daß nur das Gepäck, welches der Soldat auf dem Fußmarsche bei sich führt, ohne besondere Gebühr mitbefördert werden soll, wogegen hinsichtlich des Gepäckes der Offiziere das genannte Reglement keine Bestimmung enthält. Die betreffenden Eisenbahn-Stations-Kassen hatten daher für die Beförderung des Gepäckes kommandirter Offiziere besondere Transportgebühren eingezogen. Zur Beseitigung dessen ist demnächst angeordnet worden, daß denjenigen Offizieren, die mit einem Truppen-Commando auf einer Eisenbahn befördert werden, bei welcher das mehr erwähnte Reglement eingeführt ist, gleich jedem Reisenden die freie Mitnahme von 50 Pfd. Gepäck zu gestatten sei und dieselben in dieser Beziehung nach den für die Eisenbahn-Passagiere überhaupt geltenden Grundsätzen behandelt werden sollen.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Bauer** in Magdeburg beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [2904]
Reichenbach i. Schl., den 13. März 1859.
Bornhäuser und Frau.

Unsere am 6. d. Mts. in Leipzig vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [2901]
Louis Berner.
Louise Berner, geb. **Poppe.**

Die heut Morgen 8¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Marie**, geborene **Hoppe**, von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [2893]
Breslau, den 12. März 1859.
Theodor Conrad.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Alexandrine**, geb. **Schlesius**, von einem gesunden Mädchen zeigt hierdurch, statt jeder besondern Meldung, an:
Professor **Joachimsthal.**
Breslau, den 13. März 1859. [2874]

Heut Früh ½6 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Voigt**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 14. März 1859.
[2888] **Emil Reimann.**

Heute wurde unter Gottes gnädigem Beistande mein liebes Weib **Anna**, geb. **Pfeiffer**, von einem Mädchen entbunden.
Conradswaldau, den 11. März 1859.
[2877] **A. Pavel**, Pastor.

Die Donnerstag den 3. März Vormittags ¾9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Wachsmann**, von einem gesunden starken Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Lemberg, 12 März 1859.
[2881] **Eduard Neumann.**

Verspätet.
Todes-Anzeige. [2863]
Am 7. d. M. starb in dem blühenden Alter von 26 Jahren, nach langen und schweren Leiden, unser treuer Freund, der königl. Post-Expediteur **Raccow** in Nimkau. Er wird uns unvergeßlich bleiben.
Breslau, den 11. März 1859.
Seine Freunde
B. D. K I. K II. v. L. O. T.

Tiefbetrübt zeigen hiermit Verwandten und Freunden den am 13. d. M. Morgens 7 Uhr, an Brustwassersucht, erfolgten Tod des Thierarzt 1. Klasse **Carl Friede** in Fürstenau ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme:
[2880] Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [2899]
Nach schweren Leiden verschied gestern Abend unser Sohn, Bruder und Schwager **Rudolph Buncke.** Diese traurige Nachricht zeigen Verwandten und Freunden an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 14. März 1859.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 4 Uhr auf dem großen Kirchhofe in der Nikolai-Vorstadt statt.

Das am 9. d. M. Morgens 6 Uhr plötzlich erfolgte Ableben des Kupferschmiedemeisters **Friedrich Schön** zu Jacobswalde in seinem 77. Lebensjahre zeigen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an: Die Hinterbliebenen.

(Verspätet.) [2896]
Todes-Anzeige.
Freitag den 11. d. M., Abends 6 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager unser lieber Commilito der Stud. Theol. ev. **Gustav Biehler.**
Breslau.
Die Studirenden der ev.-th. Fakultät.

Heut Früh ¼ auf 4 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden im 63. Jahre seines Lebens unser geliebter Gatte und Vater, der königl. Geh. Ober-Justiz-Rath a. D. **Wilhelm Friedrich Carl Starke.** Dies zeigen wir allen Freunden des Verstorbenen ergebenst an.
Görlitz, den 11. März 1859.
[1797] Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Wanda Gräfin von Itzenplitz-Herzberg mit Herrn Prem.-Lieut. im Garde-Jäger-Bataillon Baron von Forstner in Berlin, Fräul. Ida Steffen mit Herrn Lieut. im 9. Ldw.-Regt. Rich. von Borcke in Stettin, Fräul. Anna von Trotha mit dem Freiherrn Carl von Klödler-Ferrette in Rom, Fräulein Elisabet Wilke in Berlin mit Herrn Kaufmann Julius Krüger in Brandenburg, Fräul. Anna Schröter in Demmin mit Herrn Kaufm. Wilh. Kramer in Berlin.

Ehel. Verbindung: Herr Prediger Heydemann mit verw. Frau Auguste Oelze in Neu-Ruppin.

Todesfälle: Herr Rentier Carl Schmeling in Berlin, Herr Geh. Justizrath a. D. Wilh. Friedrich Carl Starke in Görlitz, Frl. Cölestine Steffenhagen in Mogilno, Herr Bauinspektor Steudener in Halle.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 15. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Hrn. Prawit.** Zum ersten Male: **„Rigoletto."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des F. M. Piave von J. C. Grünbaum. Musik von Verdi. Der Herzog von Mantua, Hr. Caffieri. Rigoletto, sein Hofnarr, Herr Rieger. Gilda, dessen Tochter, Frau v. Laßlo-Doria. Graf von Monterone, Hr. Massen. Graf von Ceprano, Hr. Brückner. Marullo, Cavalier, Hr. M. Weiß. Borsa, Höfling, Hr. Lohfeldt. Sparafucile, ein Bravo, Hr. Prawit. Maddalena, seine Schwester, Fräul. Limbach. Giovanna, Gilda's Gesellschafterin, Frau Deumert ꝛc. Zeit der Handlung: Das 16. Jahrhundert.

Mittwoch, den 16. März. 63. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Des Königs Befehl, oder: Die flüchtigen Freier."** Lustspiel in 4 Akten von Karl Töpfer. Hierauf, zum zweiten Male: **„Das Mädchen von Elisondo."** Komische Oper in 1 Akt von Leon Battu und Jules Moinaux. Musik von J. Offenbach.

Innerhalb vierzehn Tagen ist unsere Stadt von drei nicht unbedeutenden Bränden heimgesucht worden, die offenbar von ruchloser Hand verübt waren.

Dem umsichtigen und aufopfernden Verfahren unseres Bürgermeisters und Syndikus Herrn **Vielau** haben wir es allein zuzuschreiben, daß die Brandstifter schon jetzt entdeckt und dem Gericht zur Bestrafung überwiesen worden sind.

Die unterzeichneten Behörden fühlen sich gedrungen, im Namen ihrer Mitbewohner, dem Herrn Bürgermeister und Syndikus **Vielau** für seine Bemühungen, die mehr als Pflichterfüllung waren, ihren wärmsten Dank hiermit auszusprechen. [313]
Neustadt O. S., den 12. März 1859.
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Juristische Section.
Mittwoch den 16. März, Abends 6 Uhr: Herr Kreisgerichts-Rath Klingberg: Ueber die Folgen der Eidesrecusation einzelner Litisconsorten oder Schwurdeputirten bei nothwendigen Eiden. [1806]

Turn-Verein.

Sonnabend, den 19. März, Abends 7½ Uhr, **Hauptversammlung** im Tempelgarten. Vorstands- und Ehrenrathswahlen. Berathung über ein Turnfest. Einlaß nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. Um allgemeine Betheiligung wird gebeten. [1807]
Der Vorstand.

Wintergarten.

Heute Dinstag den 15. März: [2898]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

In meinem Verlage erschien so eben:
Kern der Erfahrungen
auf dem Gebiete der [1426]
Haus- und Feldwirthschaft.
Ein Wegweiser durch die Arbeit zum Wohlstande
von
Dr. A. A. Haas,
ehemaligem landwirthschaftlichen Director.
20 Sgr.
Heinrich Hübner in Leipzig.

Als 2. Bändchen der **Aerztlichen Hausbücher** von Dr. Carl Weller erschien so eben: [1425]
Taschenbuch der Gesundbrunnen, Bäder, Curorte und Heilanstalten Deutschlands, der Schweiz und der angrenzenden Länder, nebst Anleitung zum Gebrauch der Trink- und Badecuren. Enthält gegen 550 Badeorte und 150 Cur- und Heilanstalten jeder Art. Preis 10 Sgr.
Das 1. Bändchen enthielt:
Das Licht des Auges und dessen Erhaltung und Pflege im gesunden wie kranken Zustande. Preis 10 Sgr.
Heinrich Hübner
in Leipzig.

Bitte um Belehrung.

Ist das Presbyterium einer Kirche völlig unabhängig von der Gemeinde, und hat es nur dem Willen des vorsitzenden Geistlichen gehorsamst Folge zu leisten, oder hat es vielmehr die Verpflichtung, den billigen und durchaus gerechten Wünschen der Gemeinde Rechnung zu tragen? [1801]

Pflanzen-Verkauf.

1500 Schock Fichten pr. Schock 1 Sgr. 6 Pf,
150 Schock reine Weiß-Erlen pr. Schock 7 Sgr.,
30 Schock Birken pr. Schock 3 Sgr.,
30 Schock Lerchenbäume pr. Schock 8 Sgr.,
offerirt die **Forst-Verwaltung zu Habendorf**, Kreis **Reichenbach.** [1792]

Der Draintechniker Herr **Theodor Floessel**, z. Z. in Görlitz wohnhaft, hat sich bei den auf unseren Gütern ausgeführten, größern Drain-Anlagen ebenso erfahren als tüchtig in seinem Fache bewiesen, weshalb wir ihn hiermit Jedermann als einen durchaus zuverlässigen Sachverständigen empfehlen. [2907]
v. Geusau, Oberstlieutenant a. D., auf Ober-Zodel bei Görlitz.
v. Zaluskowski, Lieut. im 3. Garde-Ldw.-R., auf Langhermsdorf bei Freistadt.
Alexander Graf Strachwitz, auf Berthelsdorf bei Lauban.
Baron **v. Bistram**, auf Siegersdorf bei Bunzlau.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfiehlt sich den Herren Grundbesitzern zur **Anlage und Ausführung von Drainagen**
Görlitz. **Th. Floessel.**

Hausverkauf in Görlitz.

Ein im Jahre 1853 neu erbautes, in der besten Lage der Stadt, am Untermarkt, gelegenes Eckhaus, welches im Parterre 3 Läden, Kellerräume zum Schank-Lokale passend und 3 bewohnbare Etagen, jede zu 5 Zimmern ꝛc., enthält, soll mit geringer Anzahlung billig verkauft werden. Das Haus eignet sich zu jedem Geschäfte und ist das Nähere zu erfahren beim Auctionator **H. Gürthler** in Görlitz.

Eine Mehl- sowie eine Brettschneide-Mühle und noch andere Regalien in einem lebhaften Orte an der Weistritz und an einer Chaussee gelegen, wozu einige zwanzig Morgen Ackerland gehören, beabsichtigt der Besitzer unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähigen Kauflustigen wird der Gasthofbesitzer Herr **Hilgner sen.** in der grünen Weintraube zu Schweidnitz das Nähere mittheilen. [1783]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 17. März.

I. Kommissions-Gutachten über das Projekt zur Errichtung einer Mittelschule für Knaben, über einen Vergleich zum Zwecke der Regulirung der neuen Antonien-Straße, über die zu wählende Heizmethode für das neue Arbeitshaus, über die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung dreier Lagerkeller, über die Instruktionen für die Promenaden-Deputation, für die Damm-Deputirten und für die Sections-Mitglieder der Kämmerei- und Hospitalgüter, über die Etats für die Verwaltungen der städtischen Steuern, des Fonds zum Ankaufe und Abbruche grundfester Buden und des Hospitals zu 11,000 Jungfrauen pro 1859. — Bewilligung der Kosten zur baulichen Instandsetzung der Wiesenbaude im altscheitniger Park, einer Lehrer-Pension, einer Pachtremission, der Mittel zur Bestreitung der Diäten für die hiesigen städtischen Abgeordneten zum 13ten schlesischen Provinzial-Landtage, eines Zuschusses zu dem Kostenanschlage zur Renovation des Fürstensaales, und mehrerer Nachschüsse zu Ausgabe-Etats pro 1858. — Wahl mehrerer Mitglieder der städtischen Abgaben-Deputation, eines Leihamts-Curators, mehrer Revisoren für die Kämmerei- und für die Instituten-Hauptkasse, mehrer Bezirksvorsteher und des Schiedsmannes für den Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk. — Rechnungs-Revisionssachen.

II. Kommissions-Gutachten über die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung der vor dem Oderthore belegenen Polinke-Aecker, über die vorgeschlagene Verpachtung des Gartens an dem Grundstücke Nr. 1 der Kirchstraße und eines Lokals im Marstallgebäude, über den Vorschlag die Schmiedewerkstätte im Marstallgebäude zum Wachtlokale für die Mannschaften der Feuerwehr einzurichten, dagegen eine Schirrkammer für die Schmiedewerkstätte auszubauen, über den Vorschlag eine Forderung von 234 Thalern niederzuschlagen, über die Etats für die Verwaltung des Schießwerders pro 1859 und für die Verwaltung des Kindererziehungs-Instituts zur Ehrenpforte pro 1859–61. — Erklarung wegen Anstrengung eines Prozesses. — Schreiben des Magistrats, die kirchlichen Vermögensverwaltungen betreffend. — Rechnungs-Revisionssachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[1811] **Der Vorsitzende.**

Waldau,
königl. höhere landwirthschaftliche Lehranstalt
bei Königsberg in Pr.

Das Sommer-Semester beginnt am 2. Mai d. J. [1803]

Vorlesungen:

Direktor, Oekonomie-Rath Settegast: Gütertaxation, Schafzucht, spezieller Pflanzenbau, die Landwirthschaft Englands und ihre Bedeutung für deutsche Verhältnisse.
Administrator und Lehrer der Landwirthschaft Pietrusky: Wiesenbau, Trockenlegung der Grundstücke und Drainage, Anbau der Handelsgewächse, Schweinezucht.
Oberförster Gebauer: Waldbau und Forstschutz.
Instituts-Gärtner Strauß: Obst- und Gemüsebau.
Thierarzt Neumann: Pferdekenntniß, innere Krankheiten der Hausthiere, Gesundheits-Pflege der landwirthschaftlichen Hausthiere.
Dr. Ritthausen: Organische Chemie und Agrikultur-Chemie, landwirthschaftlich-technische Gewerbe, Meteorologie.
Zweiter Lehrer der Naturwissenschaften: Krankheiten der landwirthschaftlichen Kulturgewächse, systematische Botanik mit besonderer Berücksichtigung der norddeutschen Flora, Naturgeschichte der Kulturgewächse, land- und forstwirthschaftliche Insektenkunde.
Baumeister Kinzel: Anleitung zum Planzeichnen.

Praktische Uebungen und Erläuterungen:

Praktische Anleitung zum Bonitiren. Landwirthschaftliche Demonstrationen und Excursionen. Uebungen im Feldmessen und Nivelliren. Uebungen im chemischen Laboratorium. Mikroskopische Uebungen im physiologischen Laboratorium und Anleitung zum Bestimmen lebender Pflanzen. Demonstrationen im Obstbau. Botanische und forstwissenschaftliche Excursionen.

Auf Anfragen in Betreff des Eintritts in die Lehranstalt, ertheilt der Unterzeichnete bereitwillig nähere Auskunft.
Waldau, den 1. März 1859.
Der Direktor der kgl. höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt
Oekonomie-Rath **Settegast.**

Der breslauer landwirthschaftliche Verein

versammelt sich Donnerstag, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr im König von Ungarn. Zur Verhandlung kommen:
1) Von welchem Belange ist der landwirthschaftliche Fortschritt in der neuern Zeit?
2) Wie steht der absolute und relative Werth der ländlichen Grundstücke gegen einander?
3) Haben wir Mangel oder Ueberfluß an Schlachtvieh?
3) Mittheilungen über das sorghum saccharatum. [1746] **Elsner.**

Constitutionelle Bürger-Ressource bei Kutzner.

Dinstag den 15. März, Abends 7 Uhr: Männerversammlung im König von Ungarn. — Mittheilungen über die öffentliche Armenkrankenpflege zu Breslau in den früheren Jahrhunderten.

Sonnabend den 19. März
zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten
Ball.

Logen zu 2 und resp. 2⅔ Thlr., Herren-Billets zu 10 und Damen-Billets zu 5 Sgr. werden verkauft: beim Dekorateur Herrn Heinze, Albrechtsstraße Nr. 37, und am Konzerttage in der Ressource. Fremde finden nur ausnahmsweise Zutritt und müssen dem Vorstande schriftlich gemeldet werden, der über die Zulassung beschließt [1759] **Der Vorstand.**

Isr. Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch den 16. Abends 8 Uhr, Vortrag des Privatdocenten und Bibliothekcustos, Hrn. Dr. **Max Karow:** Die sozialen Theorien des Machiavelli. [2821]

Gesellschaft der Freunde.

Das **Schluß-Kränzchen** findet am **21. d. M.** im **Café restaurant** statt, Beginn Abends 7½ Uhr.
Zu diesem letzten Kränzchen können auch Gesellschafts- und Ressourcen-Mitglieder, welche bisher an den Winter-Vergnügungen nicht theilgenommen, gegen Einlaß-Karten à 1 Thlr., hinzutreten.
Die Zulassung von Fremden und Gästen findet wie bisher statt.
Die Verabreichung der Billets erfolgt am 18. und 19. d. Mts. von 3 bis 4 Uhr in unserem Ressourcen-Locale, Ring Nr. 52. [1813]
Breslau, den 15. März 1859. **Die Direction.**

Trebnitz-Zdunyer-Actien-Chaussee.

Für circa 400 Thaler Zoll-Einnahme-Ueberschüsse werden Trebnitz-Zdunyer-Chaussee-Actien vom Mindest-Fordernden erkauft werden. Verkaufsofferten werden in frankirten Briefen angenommen vom [1790]
Militsch, den 7. März 1859. **Directorium des Vereins.**

Oeffentliche Handels-Lehr-Anstalt in Chemnitz.

Der neue Lehrgang beginnt am 5. Mai. Nähere Auskunft ertheilt der Direktor **F. Noback.**

In dem Jahresberichte der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau pro 1858 lesen wir folgenden Artikel über die **C. S. Häuslersche Holz-Cement-Bedachung:**

„Eine Anerkennung hat in neuerer Zeit der, von dem hierselbst verstorbenen Kaufmann C. S. Häusler erfundene, Holz-Cement und dessen rühmliche Eigenschaft zur Dachdeckung gefunden. Die königl. Regierung in Breslau hat durch Sachverständige die Häuslersche Holz-Cement-Bedachung einer nähern Prüfung unterwerfen lassen, deren Resultate in Bezug auf **Feuersicherheit** und **Dauerhaftigkeit** als ein sehr **günstiges** bezeichnet werden kann. In Folge dieses günstigen Prüfungs-Resultats und auf Grund von zwölfjährigen Erfahrungen, die die Häuslerschen Cement-Dächer hinsichtlich ihrer Feuersicherheit und Dauerhaftigkeit für sich haben, haben die meisten Hausbesitzer Frankensteins, welche Stadt im April v. J. fast gänzlich niederbrannte, zu der Bedachung ihrer neu aufgebauten Häuser, Häuslerschen Holz-Cement verwendet."

Hält man diese erneuerte Empfehlung mit den bereits schon mehrfach bekannten Prüfungs-Zeugnissen der resp. Behörden, so wie vieler Privatpersonen und endlich mit der, durch zwölfjährige Erfahrung gewonnenen Ueberzeugung zusammen, so ist hieraus doch ohnstreitig der **untrügliche** Beweis der **Feuersicherheit** und **Dauerhaftigkeit** jener wasserdichten Carl Samuel Häusler'schen flachen Holz-Cement-Dächer evident erwiesen und dieselben sind daher überall mit voller Ueberzeugung zu empfehlen. [1250]

Wir machen im Interesse unserer Häuser wie im Allgemeinen die Baulustigen hierauf aufmerksam, verweisen insbesondere auf das frankensteiner Kreisblatt Nr. 51 pro 1858 und empfehlen zuletzt die C. S. Häusler'sche Holz-Cement-Bedachung auch ihrer Preiswürdigkeit wegen, hiermit recht angelegentlich, zumal dieselbe bei den hohen Holzpreisen auch Ersparnisse herbeiführt. G.

---

[315] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Fedor Treutler hier ist beendet.
Breslau, den 9. März 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Die vorkommenden Maurer- und Erdarbeiten bei dem Umbau eines Kanales in der Teichstraße sollen im Wege der Submission zur Ausführung gebracht werden. Es liegen hierzu Anschlag und Bedingungen während der Amtsstunden im Rathhause Bureau VII. aus. Die in runder Summe abzugebenden Angebote müssen ebendaselbst versiegelt bis zum 18. d. M., Nachmittags 5 Uhr, abgegeben werden.
Breslau, den 11. März 1859. [316]
Die Stadt-Bau-Deputation.

Konkurs-Eröffnung. [288]
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung,
Den 5. März 1859, Vorm. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gasthofsbesitzers Theophiel Heilborn hierselbst ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf **den 3. März 1859**
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Leonhard hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf
den 23. März 1859 Vorm. 10 Uhr
in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Assessor Lefeldt
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 2. Mai 1859 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 2. Mai 1859 einschließlich,
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
am 11. Mai 1859, Vorm. 10 Uhr
in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 1 vor dem genannten Kommissar
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 25. Juli 1859 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 3. August 1859 Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem genannten Kommissar
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, v. Garnier, Gutmann und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[311] **Bekanntmachung.**
Es sollen ca. Einhundert Centner alter unbrauchbarer Akten unter der Bedingung des Einstampfens
Donnerstag den 31. d. M., Vorm. um 10 Uhr
in einem beim Portier des Regierungsgebäudes zu erfragenden Lokale im Wege des Meistgebots gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Breslau, den 6. März 1859.
Das königl. Regierungs-Präsidium.

Die zur Gräflich von Wylich-Lottumschen Fideikommißherrschaft Lissa gehörigen, im Kreise Neumarkt in Schlesien, 1½ Meile von Breslau und unmittelbar am Stationsort Lissa der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn belegenen Rittergüter **Lissa mit Muckerau und Rathen mit Klein-Heidau**, mit einem Areal von circa 3000 Morgen, sollen von Johannis 1859 ab anderweitig **auf 18 Jahre** im Wege der Licitation verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin
auf den 11. April 1859, VM. 11 Uhr,
in der Rentamts-Kanzlei zu Lissa anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung erfolgt, liegen sowohl in der Rent-Amts-Kanzlei zu Lissa, als im Büreau III. des unterzeichneten königlichen Kreis-Gerichts zur Einsicht bereit. [286]
Neumarkt, den 4. März 1859.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Mittwoch, den 16. März
letzter akademischer Herren-Cirkel
im König von Ungarn. [2885]

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Kaufleute Moritz Badt Zippert und Theodor Laser zu Bromberg ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin auf

den 24. März d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar an hiesiger Gerichtsstelle im Saale Nr. 2

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtiger.

Bromberg, den 10. März 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses:

(gez.) Hempel, Gerichts-Assessor.

Bekanntmachung. [312]

In dem Konkurse über das Vermögen des Weißgerbermeisters Wilhelm Heininger hierselbst ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin auf

den 28. März 1859 Vorm, 10 Uhr in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 3 vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Neumarkt, den 8. März 1859.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: v. Fischer.

Fischerei-Verpachtung. [2824]

Bei dem Dom. Kryschanowitz, Kreis Trebnitz, ist die in dem Weidefluß gelegene, circa 1000 Ruthen lange und einen Flächeninhalt von 18 Morgen 71 □-Ruthen enthaltende Fischerei, welche bekanntlich sehr fischreich ist, sofort zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Pachtlustigen das Wirthschafts-Amt zu Kryschanowitz.

Die **Waaren-Handlung** des

J. L. Flaccus in Breslau,

Reuschestraße Nr. 52,

empfiehlt der geneigten Beachtung ganz ergebenst ihr Fabrikat von [2777]

Thran-Glanz-Wichse,

welche **das Leder bestens konservirt,** in tiefster Schwärze und äußerstem Glanz

zum Wiederverkauf:

der Centner lose, incl. Fastage, 5 Thlr.,

das Pfund ohne Fastage 1½ Sgr.,

in Krausen (mit denselben):

zu 30 Loth Inhalt, das Hundert 6½ Thlr.,

„ 15 „ „ „ „ 4½ „

„ 10 „ „ „ „ 3½ „

„ 5 „ „ „ „ 2½ „

„ 3 „ „ „ „ 1½ „

in Schachteln, klein, über 2 Loth, 220 St. 1 Thlr.,

„ mittel „ 3 „ 160 „ 1 „

„ große „ 6 „ 80 „ 1 „

Güter-Einkauf!

Bei der großen Zahl von Herren, welche sich wegen ihres Ankaufs an die unterzeichnete Agentur wenden, glaubt dieselbe auch dieses Jahr wiederum mehreren Herren Gutsbesitzern die Gelegenheit zum Verkauf ihres Besitzthums bieten zu können. Diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche ihr Besitzthum verkaufen und sich einer reelen und discreten Behandlung des Verkaufsgeschäfts versichert halten und von dieser Notiz Gebrauch machen wollen, würden schon jetzt — wo mehr Zeit zu den erforderlichen Vorarbeiten, als zur Kaufsperiode ist — ihre Offerten einzusenden, aber keine Gutsübersicht beizufügen haben, da zu deren Abfassung ein gedrucktes Schema — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigelegt werden — eingesandt wird. [1257]

Güter-Agentur,

Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau.

Mühlenwerkführer.

Es sucht eine Person, die jeder Anforderung im Mühlenfache, sei es mit Wasser- oder mit Dampfbetrieb, vollkommen Genüge leistet, nüchtern und verlaßbar ist, einen Posten als Mühlenwerkführer oder als Mühlenverwalter, auch als Aufsichtsbeamter bei einem größeren Mühlen-Etablissement. Derselbe ist zugleich geschickter Mühlenbauer und würde gern kleine Reparaturen des Werkes, so wie auch der Maschinen übernehmen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [1808]

Breitblättrige Maulbeerbäumchen, und zwar: 5 bis 6 Fuß hohe, noch ohne Kronen, ferner niedrige, nur 4 bis 5 Fuß hohe Buschbäumchen mit kleinen Kronen, u. strauchartig wachsende Pflanzen zu Hecken, sind billig abzulassen. Näheres bei Madame **Klemens,** in der Fuchsburg zu Brieg. [2882]

Sommer-Standen-Roggen

und **italienische Gerste,** die auch auf leichterem Boden sichere Erträge giebt, verkauft das

Dominium **Postelwitz**

[2909] per Bernstadt.

Zwei Esel und eine tragende Eselin stehen zu Gogolin äußerst billig zum Verkauf. — Näheres im Kalk- und Produkten-Komtoir daselbst. so wie in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 1, 1 Treppe hoch im Komtoir.

כשר

Gutes Räucherfleisch und Räucherzungen stets vorräthig Karlsstraße 23. [2905]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Grobe Eisenwaaren, gleichviel ob Guß- oder Schmiedeeisen, jedoch mit Ausschluß bearbeiteter Maschinentheile, welche der Normaltarifklasse verbleiben, werden von jetzt ab zur ermäßigten Frachtklasse A. unseres Gütertarifs berechnet. [1799]

Berlin, den 12. März 1859.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die für einen Zeitraum von 5 Jahren ausgefertigten **Coupons-Bogen Serie IV.** zu unseren 4½ und 5procentigen **Prioritäts-Obligationen Litt. A. und B.** können unter Vorlegung der letzteren in den Tagen **vom 15. bis 31. März d. J.**

bei den Herren **Gebrüder Veit u. Comp. in Berlin**

in Empfang genommen werden.

Später erfolgt die Ausreichung nur durch unsere Haupt-Kasse hieselbst.

Glogau, den 26. Februar 1859. [1448] **Die Direktion.**

Bekanntmachung. [1798]

Königliche Ostbahn.

Mit Genehmigung des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten wird auf der Ostbahn vom 1. April d. J. ab ein Specialtarif für Steinkohlen in Wagenladungen von mindestens 100 Centnern für diejenigen Sendungen eingeführt, welche auf den Stationen Frankfurt, Kreuz, Elbing, Königsberg und Danzig zur Versendung aufgegeben werden, resp. im directen Verkehr von der Niederschlesisch-Märkischen und der Oberschlesischen Eisenbahn über Frankfurt und Kreuz auf die Ostbahn übergehen. Die Frachtsätze dieses Tarifs sind nach fallender Scala in der Weise berechnet, daß — mit Ausschluß der, für das etwaige Auf- und Abladen zu berechnenden Gebühr — pro Centner und Meile für die ersten 5 Meilen je 2, für die folgenden 5 Meilen je 1¾, und für jede Meile über 10 Meilen je 1½ Pf., außerdem aber für Transporte bis zu 4 Meilen ein fester Zuschlag pro Centner erhoben wird, welcher für eine Meile 2, für 2 Meilen 1½, für 3 Meilen 1 und für 4 Meilen ½ Pfennig beträgt.

Für Steinkohlensendungen, welche weniger als eine ganze Wagenladung betragen, oder welche auf anderen als den oben genannten Ostbahnstationen zur Versendung aufgegeben werden, kommt nach wie vor der Tarifsatz der ermäßigten Frachtklasse B. zur Anwendung.

Bromberg, den 7. März 1859.

Königliche Direction der Ostbahn.

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.

Für die königliche Ostbahn ist die Beschaffung von

2870 Stück messingenen Locomotiv-Sideröhren ohne Nath, und

355 „ Radreifen aus Puddelstahl erforderlich.

Für diese Lieferung ist ein Submissionstermin auf

Donnerstag den 31. März d. J. Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau hierselbst angesetzt.

Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Siederöhren resp. Radreifen für die königliche Ostbahn" an mich einzusenden.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin in Gegenwart der erschienenen Submittenten. Die Lieferungsbedingungen werden auf portofreie Anträge zugesandt.

Bromberg, den 11. März 1859. [1796]

Der königliche Ober-Maschinen-Meister **Rohrbeck.**

Verkauf von alten Bauhölzern.

Auf dem Bahnhofe der **Oberschlesischen Eisenbahn** zu **Breslau** sollen

Montag den 21. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

eine Partie abgängiger, zum größten Theil noch brauchbarer **Bauhölzer,** als Balken, Sparren, Säulen, Bretter 2c. **meistbietend verkauft** werden, und werden Kauflustige zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen, einschließlich eines speziellen Verzeichnisses, im diesseitigen Büreau sowohl, als auch in den Büreaus der Stationsvorstände zu Breslau und Ohlau, in den Vormittagsstunden von 9—12 und des Nachmittags von 2—6 Uhr eingesehen werden können. [1795]

Brieg, den 11. März 1859.

Die königl. Baumeisterei der Oberschlesischen Eisenbahn. **Spielhagen.**

Neunte und zehnte Einzahlung auf die Aktien der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt.

In Gemäßheit des § 7 der Statuten der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt wird hiermit die **neunte** und **zehnte** (letzte) Einzahlung auf die Aktien derselben mit 10% des Nominalbetrages oder zehn Thaler pro Aktie für jede dieser beiden Einzahlungen ausgeschrieben.

Die **neunte** Einzahlung, bei welcher die Interimsscheine achter Einzahlung gegen neue dergleichen, auf die neunte Einzahlung lautende, umgetauscht werden, ist spätestens

am 5. Januar 1859 bis Abends 6 Uhr,

die **zehnte,** bei welcher die Aushändigung der wirklichen Aktiendokumente gegen Rückgabe der Interimsscheine neunter Einzahlung erfolgt, spätestens

am 31. März 1859 bis Abends sechs Uhr

bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig bei Vermeidung der in § 10 der Statuten angeordneten Nachtheile zu leisten.

Vollzahlungen werden bei der neunten Einzahlung in der Weise angenommen, daß auf die vorausgeleistete zehnte Einzahlung eine Zinsenvergütung von 4% bis zum 31. März 1859 von Seiten der Anstalt gewährt wird, und die dagegen auszuhändigenden Aktien erst vom 1. April 1859 ab nach ihrem vollen Betrage an der Dividende Theil nehmen.

Leipzig, den 22. Oktober 1858.

Der Verwaltungsrath der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt.

Gustav Harkort, Vorsitzender. **A. Dufour-Féronce,** vollziehender Direktor.

Unterzeichnete werden die in Vorstehendem erwähnten Einzahlungen in derselben Weise wie die früheren entgegennehmen.

Breslau, den 1. November 1858. [3257] **Eichborn u. Comp.**

Einladung

zum Abonnement auf die Breslauer Montags-Zeitung,

Wochenblatt für Politik, Handel, gesellschaftliches Leben, Literatur u. Kunst,

herausgegeben von **Max Kurnik.**

Die bereits angekündigte „Breslauer Montags-Zeitung" tritt mit dem nächsten Quartal ins Leben und erscheint in Folio-Format jeden Montag Morgen, an welchem bekanntlich keine der hiesigen Zeitungen ausgegeben wird. Außer den am Sonntag auf telegraphischem wie auf gewöhnlichem Wege eingehenden politischen und Handelsnachrichten wird die „Breslauer Montags-Zeitung" Skizzen, Bilder und Mittheilungen aus dem gesellschaftlichen Leben, so wie aus dem Gebiete der Literatur und Kunst bringen, durch welche sie dem Bedürfnisse einer anregenden und unterhaltenden Lektüre entgegenzukommen hoffen darf. Zu diesem Zwecke haben dem Herausgeber, nächst einer Anzahl hochgeschätzter Mitarbeiter am hiesigen Orte, von auswärtigen Autoren bis jetzt ihre Mitwirkung zugesagt, die Herren: **Brachvogel, Friedrich Halm, Carl von Holtei, Th. Mundt, G. zu Puttlitz, Max Ring, J. Rodenberg, Ed. Tempeltey.**

Ein **Leitartikel** wird in gedrängter Darstellung die politische Situation, ein **Börsen-Artikel** den Stand der Breslauer Börse resümiren. Ein Artikel **„Provinzielle Streifzüge"** wird über die beachtenswerthesten Erscheinungen in der Provinz Bericht erstatten.

Die „Breslauer Montags-Zeitung" wird den hiesigen Abonnenten ohne besondere Vergütigung ins Haus geschickt; auswärtige Leser erhalten das Blatt mit den am Montag von hier abgehenden **Frühzügen.**

Der vierteljährliche **Abonnementspreis** incl. Stempelsteuer ist in Breslau 22½ Sgr.; außerhalb mit Postzuschlag 26 Sgr.

Pränumerationsscheine auf die „Breslauer Montags-Zeitung" sind in der Buchhandlung von **J. U. Kern, Ring Nr. 2,** zu haben; auswärtige Leser wollen ihre Bestellungen bei den königl. Postanstalten machen. — Diejenigen Abonnenten in Breslau, welche bereits bei den Colporteuren subscribirt haben, erhalten die Pränumerationsscheine ins Haus geschickt.

Inserate à 1 Sgr. für die Petitzeile werden in der **Buchdruckerei von H. Lindner, Ring 48,** bis Sonntag Vormittag 9 Uhr angenommen. Breslau, im März 1859.

Die Ausstellung von Original-Oelgemälden

von anerkannten Düsseldorfer Künstlern

im Saale des Tempelgartens

ist noch auf einige Tage von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Auch sind die Gemälde zu sehr billigen Preisen zu kaufen und wird für die Echtheit der Originale Garantie geleistet.

[2677] **Entree 2½ Sgr.** **W. Hagen** aus Düsseldorf.

[2908] **Natürlicher ASPHALT.** **Arbeiten und Verkauf billigst.** **C. F. Werckner,** **Comptoir: Gartenstr. 29a.**

Den ersten Maitrank in Breslau,

von frischem, grünen Waldmeister und ausgezeichneten **57er Mosel- und Rheinweinen,** à Flasche 10 u. 15 Sgr., à Glas 3 u. 5 Sgr., empfiehlt:

[1818] **C. G. Gansauge,**

Reuschestraße Nr. 23.

G. Gerlach, Steinsetzmeister u. Asphaltirer, Mehlgasse 7,

empfiehlt sich **zur Anfertigung** von **Steinsetz-** und **Asphaltir-Arbeiten,** sowie **zu Lieferungen von Granit-** und **Feldsteinen** zur geneigten Beachtung, unter der Versicherung der besten Ausführung und zu den billigsten Preisen. [2897]

Die auch in neuester Zeit bei dem **großen Brande** der **Fabrik** in **Waghäusel,** sowie in **Baden** glänzend bewährten

Bucher'schen Feuer-Lösch-Dosen,

welche in **jedem Hause,** wo sie helfen sollen, vorräthig sein müssen, werden à 40, 20, 15, 10, 5, 1, ½ und ¼ Pfd. (pro Pfd. 15 Sgr. excl. Montirung) von unterzeichneter Verwaltung geliefert. **Leipzig.** [1800]

Die Vertriebs-Haupt-Verwaltung der Königlich priv. Feuerlöschmittel.

Die neuesten Dessins deutscher u. französischer

Papier-Tapeten

sind jetzt eingetroffen und empfehlen wir dieselben

zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei Abnahme größerer Partien üblichen Rabatt.

Eine **bedeutende Partie** vorjähriger Muster haben wir von heute ab, um damit zu räumen,

25 % unter dem Fabrikpreise

herabgesetzt und können wir daher **dieselben Vortheile** wie in dem von Herrn Ernst Kühle zu Berlin hier (Schweidnitzerstraße 5) **veranstalteten Ausverkauf** bieten.

Gebr. Neddermann,

Ring 54, Naschmarktseite.

Proben nach außerhalb gratis. [1780]

Wirklicher großer

Tapeten-Ausverkauf.

Wegen Lokal-Veränderung

beabsichtige ich mein **großes Lager der neuesten Tapeten,** in **Décor, Woll-, Gold, Glanz** und **Naturell,** bedeutend unter dem Kostenpreise zu verkaufen, und offerire das Stück **von 2½ Sgr., mit Glanz von 5 Sgr. an.** [1812]

Für die Herren Hausbesitzer und Bauherren eine seltene Gelegenheit, wirklich billige Tapeten in großer Auswahl zu finden.

A. Heinze, Albrechtsstraße 37.

Peru-Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl so wie sämmtliche **Gras-** und **Waldsämereien** empfiehlt billigst die

landwirthschaftliche Produkten Handlung

Robert Jung, Berlin,

Ziegelstraße Nr. 19a.

Gefällige Aufträge nimmt darauf auch hier entgegen: [1816]

Gustav Schröter,

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 37.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung und Lager fertiger Wäsche

von Robert Rother,

Ohlauerstraße Nr. 83, vis-à-vis dem **Hotel zum blauen Hirsch,**

empfiehlt ein **reiches** Assortiment von

Coutil Mogador (Mogador-Drillich) in den mannigfachsten Bandstreifen-Dessins. Dieser Stoff eignet sich seiner schönen frischen Farben wegen für **Landhäuser,** zu **Balkon-Marquisen, Rouleaux** 2c. als auch zu **eleganten Matratzen.**

Eine große Auswahl

Echt Seebnitzer und Schlesischer Bett- und Matratzen-Drilliche und Feder-Leinen in schönen glattrothen Farben und in verschiedenen buntgestreiften Mustern. [1802]

Robert Rother, Ohlauerstraße Nr. 83.

Die Rouleaux-Fabrik von Eduard Kionka in Breslau,

Ring-Ecke der Schmiedebrücke,

empfiehlt ihr größtes Lager **gemalter Rouleaux** in den neuesten, verschiedenartigsten und reichsten Mustern. Dieselbe liefert jede Größe, führt Aufträge nach gegebenen Zeichnungen prompt aus und stellt **en gros** wie **en détail** die billigsten Preise. [1655]

Zur Saat

empfehle ich mein wohlassortirtes, reichhaltiges Lager von allen Sorten **ökonomischer, Gras-, Wald-, Gemüse- und Blumen-Samen** laut meinem dieser Zeitung vom 12. März d. J. beigelegten **Preisverzeichniß.** [1761]

Die **Preise** sind auf das **Billigste** gestellt, wie sie sich bei **guter Waare** nur irgend ermöglichen lassen; die Samen selbst sind von mir vorher **sorgfältig geprüft** und daher **ganz echt** und **zuverlässig.** Meine weit verbreitete Kundschaft hat sich durch eine stets **reele** und **prompte** Bedienung von der **Wahrheit** des Vorstehenden seit Jahren überzeugt.

Die Samenhandlung von Georg Pohl,

Breslau, Elisabet- (Tuchhaus) Straße Nr. 3.

Hydraulischer Kalk.

Mit dem Beginn des Frühjahrs eröffne ich in diesem Jahre in dem hiesigen **Kommunal-Kalkbruche** wieder die Brennerei des hydraulischen Kalkes. — Indem ich auf dieses zu allen Erd- und Wasserbauten vorzügliche Material, welches bei richtiger Behandlung den Cement ersetzt, ergebenst aufmerksam mache, bitte ich — behufs prompter Bedienung — um gefällige rechtzeitige Aufträge. — Anweisungen zum Verbrauch und die besten Empfehlungen hoher Behörden und bedeutender Techniker über die hydraulische Qualität dieses Kalks ertheilt der unterzeichnete **alleinige** Pächter des obengenannten Kalkbruches. [1212]

E. Muhr in Oppeln.

Laut meines dieser Zeitung, Nr. 99, vom 1. März d. J. 2. Beilage inserirten

Verzeichniß pro 1859

offerire von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, **Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- u. echt. weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen** ☛ **eigener 1858er Ernte** ☚, sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-, resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen. [1805]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.

200,000 Gulden neue österr. Währung zu gewinnen

bei der am kommenden **1. April** stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Part.-Eisenbahnloose.

Jedes Obligations-Loos muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal W. Währ fl. **250,000**, 71mal **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, 370mal fl. **5000**, 20mal fl. **4000**, 258mal fl. **2000**, 754mal fl. **1000**.

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, beträgt **120 fl.** Wiener Währung oder **80 Thaler Preußisch Courant.**

Die am 3. Januar unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausbezahlt worden.

Obligationsloose, **deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist,** erlassen wir zum Berliner Tagescours. — Die entfallenden Gewinne werden den resp. Interessenten, welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhause bezogen, sofort **baar** übermittelt.

Verloosungspläne werden stets franco übersendet; ebenso Ziehungslisten franco gleich nach der Ziehung. [1213]

Alle Aufträge und Anfragen sind daher direct zu richten an Unterzeichnete

NB. Der Betrag der Bestellung kann auch per Postvorschuß nachgenommen werden, welches ebenfalls von uns **portofrei** für den Empfänger geschieht.

Stirn u. Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeil Nr. 33

Diese Ziehung **300 Gewinne mehr** als bei voriger.

200,000 Gulden,

Hauptgewinn der Ziehung am 1. April.

2100 Loose erhalten **2100 Gewinne.**

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: Fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu den billigsten Preisen geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft [1552]

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Neue Frühjahrsmäntel

sind bereits in großer Auswahl bei mir vorräthig. [1757]

Siegmund Schlesinger,

Ring Nr. 34.

Ledertuch,

echt amerik. **Leather Cloth** von **J. R. & C. P. Crockett,** beziehe ich direkt, garantire demnach für Echtheit und offerire dasselbe einzeln wie kistenweise äußerst billig. [1653]

Eduard Kionka,
Breslau, Ring 42, Schmiedebrücken-Ecke.

Dem Kaufmann Hrn. **Siegm. Schück** zu Oppeln haben wir den alleinigen Verkauf von unserem **Kalk** für Oppeln und Umgegend übertragen und wird derselbe als Theilhaber unseres Geschäfts zu denjenigen billigen Preisen verkaufen, die wir bei direkten Bestellungen nur zu notiren im Stande sind.

Breslau, im März 1859.

Das Gogoliner u. Gorasdzer Kalk- u. Produkten-Comptoir.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zu Aufträgen auf **Stück-** und **Würfelkalk,** unter Zusicherung billigster Preise. [1809]

Oppeln, im März 1859. **Siegm. Schück.**

Neuen amerik. Pferdezahn-Mais

empfehle ich von den Ende des Monats für mich in **Hamburg und Bremen** eintreffenden Ladungen in bester Qualität billigst.

Landwirthschaftliche Produkten-Handlung
Robert Jung, Berlin,
Ziegelstraße Nr. 19 a.

Gefällige Aufträge nimmt darauf auf hier entgegen:

Gustav Schröter,
[1815] Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 37.

Etablissements-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage habe ich hierselbst

Nikolaistraße Nr. 13, Ecke Büttnerstraße,
☛ zur gelben Marie genannt, ☚

eine Tabak- und Cigarren-Handlung

unter der Firma

A. Ehrlich

etablirt und eröffnet. — Durch frühzeitige und direkte Einkäufe und Beziehungen aus den besten Fabriken Bremens und Hamburgs, sowie aus den renommirtesten Import-Geschäften habe ich mein Lager auf das Beste assortirt und bin dadurch im Stande, sowohl durch Güte der Waare wie durch Billigkeit der Preise jeder Konkurrenz zu begegnen und die mich mit ihrem Vertrauen beehrenden Abnehmer in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Breslau, den 15. März 1859.
[2887] **Albert Ehrlich.**

Ein streng rechtlicher, gewandter **Commis** (Spezerist), aber nur ein solcher, wird zum Antritt den 1. April, spätestens 1. Mai d. J., gesucht. Näheres **heute** Galisch's Hotel zum gelben Löwen am Tauenzienplatz, Zimmer 13, später sub A. Z. poste rest. Münsterberg.

Oekonomen, [2894]
die über 4—500 Thlr. zu verfügen haben, wird ohne Einmischung eines Dritten eine sehr vortheilhafte Pachtung nachgewiesen bei Anfragen unter S. F. poste rest. Breslau franco.

Ein im Kolonial-Waaren- und Wein-Geschäft bestens empfohlener Kommis sucht zum 1. April d. J. ein Engagement.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre I. K. poste restante Breslau erbeten. [2895]

Ein im Colonialwaaren-Geschäft bestens empfohlener Commis sucht zum 1. April d. J. ein Engagement. Gefällige Offerten unter Chiffre W. S. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1687]

Ein sittlicher Knabe von auswärts kann die Konditorei erlernen, Karlsstraße 2. [2833]

☛ **Engagement-Gesuch.** ☚
Ein mit guten Zeugnissen versehener, der polnischen Sprache mächtiger Commis, der bis jetzt im Spezerei- und Eisen-Geschäft servirt, sucht vom 1. April d. J. eine Condition. Gütige Anfragen werden erbeten unter der Adresse: Litt. C. S. à Rybnik. [1791]

Pensions-Offerte.
Wer für 1 resp. 2 Knaben eine Pension sucht, in welcher dieselben stets von einem Lehrer **beaufsichtigt,** auch täglich ins Freie geführt werden, und wo sie bei guter **Kost jede Nachhilfe** erhalten, wie von dessen Frau alle mütterliche Pflege, **à 100 Thlr. jährlich,** dem wird auf seine gütige Adresse sub D. L. V. 555 poste restante Breslau franco, eine solche, die seit vielen Jahren unter vielseitiger freundlicher Anerkennung besteht, empfohlen. [2879]

---

3 Wirthsch.-Inspektoren mit 150, 200 und 250 Thlr. Gehalt ꝛc., **1 Ziegelei-Verwalter** mit ca. 400 Thlr. Eink., **1 Förster** mit ca. 300 Thlr. ꝛc., **1 Forst-Sekretär** und **1 Gutsgärtner** mit gutem Gehalt, so wie **1 Oek.-Volontair** und **1 Lehrling** können engagirt werden. Auftr.: [1712]
A. Wierskalla, Lindenstraße in Berlin.

Für ein anständiges Mädchen oder eine Frau ist eine Alkove zum 1. April beziehbar.
Das Nähere bei
[2910] Barbier **Weiß,** Breitestraße Nr. 10.

Der **Lehrerposten** zu Zedlitzheide-Neugericht ist vakant. Bewerbungen nimmt an
[1794] **Reimann,** Pastor.
Wüstewaltersdorf, den 12. März 1859.

Für ein hiesiges Tabak-Geschäft en gros und en détail wird ein **Lehrling** aus anständiger Familie von auswärts, der Pension zahlen kann, gesucht. [2857]
Offerten poste rest. Breslau J. C.

Eine größere od. kleinere unmöbl. Stube f. e. stillen Miether Tauenzienstr. 56 b, par terre.

Deutsche und englische Camine,

gusseiserne Etagen- und Säulenofen, Ofenvorsetzer, Feuergeräthe, Regenschirmständer, Coacstrommeln, Ofenschirme, sind von den feinsten bis zu den billigsten in vorzüglicher Güte und Auswahl zu Fabrikpreisen stets vorräthig. [1801]
C. Geiseler, Berlin, Friedrichsstrasse Nr. 71.

[1817] **Holzschneide-Maschinen,**
wie sie in Wien jeder Holzhacker und Bäudler hat, bei deren Gebrauch ein Mann Arbeitskraft erspart wird, sind 7 Thlr. pr. Stück zu haben Ring Nr. 1, im Tuchgewölbe.

Wegen Verlegung meines Geschäfts-Lokales

veranstalte ich einen

Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen

meines Lagers neuer **Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Kronleuchter** sowie von **Tapeten** 25 pCt. unter dem Fabrikpreise.

Wilhelm Bauer junior,

Altbüßerstraße Nr. 10. [1695]

Britannia-Metall.

Thee-Kessel mit **Lampe, Thee-, Kaffee-** und **Sahnkannen** in verschiedenen Façons empfiehlt billigst: **J. Friedrich,** Hintermarkt 8. [1656]

Gasthof-Pacht in Gleiwitz.

Mein hier in der lebhaftesten Gegend der Stadt gelegener, im besten Verkehr befindlicher

Gasthof zur goldenen Krone,

wird zum 1. Oktober d. J. pachtlos, und beabsichtige ich denselben nur an einen mit ausreichenden Mitteln versehenen Gastwirth auf mehrere Jahre zu verpachten. Nur wer sich hierüber genügend ausweisen kann, und sich mir persönlich vorstellt, erfährt die näheren Bedingungen.

Gleiwitz, den 1. März 1859. [1648] **Selig Lustig.**

Wachsfußteppiche

in guter trockener Waare und den besten neuesten Mustern offerirt [1654]
doppelt und einfach zu Fabrikpreisen:

Eduard Kionka,
Ring, Ecke der Schmiedebrücke.

Der nicht music. Cand. th. ev. **Fleck** zu Mrowino b. Posen sucht z. 1. April eine Haus ehrerstelle u. bittet Offerten franco an ihn zu richten. [1793]

Ein **Flügel,** 6oktavig, von Leicht, ist zu verkaufen Schmiedebrücke Nr. 53, eine Stiege.

Flügel-Verkauf.
Ein wenig gebrauchter Mahagoni-Flügel ist billig zu kaufen: Katharinenstr. Nr. 7, zweite Etage. [2902]

Ein neues 7oktav. **Pianino** von ungarischem Nußbaum, solid gearbeitet, kräftig und gesangreich im Ton, stehet zum Verkauf Neue Taschenstraße Nr. 6c par terre. [2886]

Möbel werden sauber und billig wie neu aufpolirt und reparirt.
Näheres Nikolaistraße Nr. 3, im Spielwaaren-Gewölbe. [2903]

[1706] **Avis.**
Veränderungshalber ist ein seit vielen Jahren gut eingerichtetes **Spezerei- und Wein-Geschäft** unter soliden Bedingungen zu verkaufen.
Näheres zu erfahren auf portofreie Anfrage unter F. M. R. poste restante Glaz.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
empfiehlt zum billigsten Fabrik-Preise
die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
[1676] Reuschestraße 58 u. 59.

---

200 Mutterschafe,

zur Zucht tauglich und von edlen Böcken gedeckt, sind auf der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost, zu zeitgemäßen Preisen zu verkaufen. Die Abnahme kann bald, oder nach der Schur erfolgen. [2890]

---

34 Stück Zugochsen,

gut genährt und gangbar, stellt die **Zucker-Fabrik** zu **Mahlen,** Kreis Trebnitz, zum Verkauf. [2847]

Flurstraße 8 ist die halbe Bel-Etage zu vermiethen. Auskunft darüber beim Eigenthümer.

---

100 Scheffel Sommer-Weizen zur Saat, sind verkäuflich auf dem Dominium Schriegwitz bei Kanth. [2783]
Das Wirthschafts-Amt.

Eine Dampfmaschine

von 6 Pferdekraft nebst Kessel steht zum Verkauf bei Unterzeichnetem. [2823]
Julius Vogel, in Zobten a. B.

---

20 Pfd. geschmolzenes Talg

offerirt: **A. Rudert,** Malergasse Nr. 7 u. 8.

---

300 Sack Rio frio- / **500 „ blaue Früh-** } **Kartoffeln**
liegen billig zum Verkauf beim [2906]
Vorwerksbesitzer **Weber** in Jauer.

Das Dom. Wildschütz bei Breslau verkauft reine, schwere **Gerste** zur Saat und werden auf frankirte Anfragen Proben, wenn es gewünscht wird, übersandt. [2785]

Peru-Guano,

für dessen Echtheit und mindestens 13% Stickstoff garantiren, empfehlen billigst: [2839]
Moll u. Reimann in Hamburg.
Aufträge für uns übernimmt Herr
H. Bruck in Breslau, Ring Nr. 34.

Im „Hotel de Silesie", Bischofsstraße, ist zu Ostern eine Wohnung zu vermiethen. [2891]

Boden zu Gartenaufschüttung wird verlangt. Meldungen gefälligst Hinterhäuser Nr. 17 im Comtoir. [2892]

Wegen plötzlicher Versetzung ist Tauenzienstraße Nr. 70 eine freundliche Wohnung in 3. Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree nebst Zubehör noch Term. Ostern zu vermiethen. Das Nähere daselbst. [2889]

Ein sehr freundliches, fein möblirtes **Vorderzimmer** ist Ring 58, 3te Etage, zu vermiethen und bald zu beziehen. [2883]

[2876] **Zu vermiethen**
eine Wohnung in der Schweidnitzer-Vorstadt von 5 Zimmern nebst Zubehör, Termin Ostern. Näheres Gartenstraße 32b. bei **Behrend.**

Eine freundlich **möblirte Stube** ist billig zu vermiethen Sandvorstadt, Schleusengasse 2, eine Stiege. [1785]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 14. März 1859.

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—	97	80	50—60	Sgr.
dito gelber	83—	90	72	50—60	„
Roggen . .	54—	55	51	45—48	„
Gerste . . .	46—	49	40	34—38	„
Hafer . . .	40—	44	37	26—31	„
Erbsen . . .	82—	88	72	60—66	„
Brennerweizen	—		—	38—48	„

Kartoffel-Spiritus 8⅙ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 14. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		89 5/12 B.
Oesterr. Bankn.		97 1/6 B.
dito öst. Währ.		92 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ G
dito 1852	4½	99¼ G.
dito 1854	4½	99¼ G.
dito 1856	4½	99¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Kreditsch.	4	88½ B.
dito dito	3½	87 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	84⅞ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92⅞ B.
Posener dito	4	90½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¼ B.
dito neue Em.	4	89¼ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	70 11/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	87¼ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	50¼ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127 B.
dito Lit. B.	3½	120¼ B.
dito Lit. C.	3½	127 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	92 G.
dito dito	3½	74½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	46¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		78¼ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¾ G. Hamburg kurze Sicht 151⅛ G. dito 2 Monat 150½ G. London 3 Monat 6. 19⅔ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien österr Währung 90⅚ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.